

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis mit der illustrierten Beilage „Der Spag“ frei Haus halbjährlich 1.10 Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 2.16 Reichsmark einschließlich Bestellgebühr Einzelnummer 15 Reichspfennig

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzelle 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die brei-ge-spaltene Millimeterzelle 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46 Fernsprecher: 25 351, 25 352, 25 353.

# Lübecker Volksbote

Tagesszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 253

Donnerstag, 29. Oktober 1931

38. Jahrgang

## Der englische „Erdrutsch“

London, 29. Oktober (Radio)

Von den rund 30 Millionen englischen Wählern haben sich rund 21 1/2 Millionen an der Wahl beteiligt. Die Konservativen erhielten 11,8 Millionen Stimmen, die Macdonald-Gruppe erhielt 340 000 Stimmen. Die Liberalen erhielten 1 950 000 Stimmen, die Arbeiterpartei brachte es auf insgesamt 6 611 000 Stimmen. Die Partei des englischen Hitler (Oswald Mosley) brachte es auf ganze 30 000 Stimmen, die Kommunisten erhielten in ganz England nur 62 000. Diese Ziffern werden sich abschließend nur noch ganz gering verändern.

### Die Mandatsverteilung

London, 29. Oktober (Radio)

Nach den letzten Berechnungen werden sich die Mandate im englischen Parlament folgendermaßen verteilen:

#### für die Regierung

Konservative 472 (263)  
Nationale Arbeiterpartei (Gruppe Macdonald) 13 (15)  
Nationale Liberale 70 (58)  
Nationale Parteiloje 3 (10)  
Insgesamt 558 (346)

#### Gegen die Regierung

Arbeiterpartei 50 (265)  
Lloyd-George-Liberale 7  
Parteilose 3  
Insgesamt 60 (269)

London, 29. Oktober (Radio)

Im Augenblick sind nur noch 7 Parlamentssitze nicht besetzt. Inzwischen hat sich die Mandatsziffer der Labour-Partei auf 56 erhöht, während die der Konservativen jetzt nicht 472, sondern mit 469 angegeben wird. Ferner fallen nach den neuesten Berechnungen auf ein konservatives Parlamentsmitglied 28 200 Stimmen, während jeder Arbeiterabgeordnete im Parlament 149 000 Wähler vertritt. Macdonald, der in seinem Wahlkreis Seacham mit 28 900 Stimmen gegen 23 000 Stimmen für den Kandidaten der Arbeiterpartei wiedergewählt wurde, wird heute vom König empfangen werden. Damit nimmt die Kabinetts-umbildung ihren Anfang. Snowden, der nicht kandidiert hat und schon insofern nach der englischen Verfassung nicht Minister bleiben kann, scheidet aus dem Schahamt aus und wird in den Lordstand erhoben. Als sein Nachfolger wird Neville Chamberlain genannt. Führer der Parlamentsfraktion der Labour-Partei wird voraussichtlich Lansbury werden.

S. Lübeck, 29. Oktober

Die deutsche Reaktion jubelt: „Englands Marxisten zerrieben!“ „Sozialismus vernichtend geschlagen!“ — das sind so die Überschriften, die der Spießer mit Genuß zum Frühstück schürft, überzeugt: Nun ist in England auch die Sonne des Nationalismus aufgegangen. Man zieht Parallelen zu Deutschland und ergeht sich in seltsamen Träumen von einem „internationalen Nationalismus“.

Leider, oder vielmehr glücklicherweise, stimmt die ganze Rechnung aber nicht. Ganz abgesehen von der seltsamen Geistesverfassung deutscher Nationalisten, die jubeln, wenn ihre Feinde ans Ruder kommen, die, denen das schöne Wort galt, „Gott strafe England!“ — hier liegen, soweit man überhaupt von „Denken“ bei diesen Kreisen reden kann, zwei ganz grobe Denkfehler vor.

Zunächst einmal die Verwechslung von Mandatsziffern mit Stimmenzahl. Die Arbeiterpartei ist herabgefallen von der stolzen Höhe von 289 Sitzen im Parlament auf den bescheidenen Stand von 56 Mandaten. Das sieht freilich nach einer Katastrophe aus. Betrachtet man aber das Stimmenverhältnis, so ergibt sich, daß dem Mandatsverlust von 80 Prozent ein Stimmenverlust von etwa 20 Prozent entspricht. Eine Partei, die 6 1/2 Millionen Stimmen aufbringt, kann ge-schlagen sein — sie zerrieben zu nennen, ist heller Unsinn.

Wir haben hier in früheren Jahren des öfteren von der Eigenart des englischen Wahlrechts gesprochen, das sich darin auswirkt, daß keine Verschiebungen in der Volkstimmung zu ungeheuren Umschlägen in der Zusammensetzung des Unterhauses werden. Das hat seine Vorteile. Es erspart dem Land die Möglichkeit von Koalitionsregierungen, in denen die aktiven Kräfte der Parteien sich gegenseitig aufheben. Es bringt klare Mehrheiten und gewährt damit der Regierung die Möglichkeit zu aktiver Politik. Aber es spricht natürlich dem im deutschen Wahlrecht überaus gewählten Prinzip der Gerechtigkeit Hohn und macht bei starkem Stimmungsumschwung, wie wir ihn jetzt zu verzeichnen haben, jede Opposition illusorisch.

Der weit größere Irrtum unserer guten deutschen Spießer besteht aber darin, daß sie die englischen Kon-servativen mit den Deutschen Nationalen oder gar mit un-seren Nazis auf eine Linie stellen. In der Tat hat ein englischer Rechtsmann mit einem Hugenbergler oder Hitlerianer soviel Ähnlichkeit wie ein Kumpel mit einem Wildesel. Keinem englischen Konservativen würde es je einfallen, den Parlamentarismus in Zweifel zu ziehen, keiner würde sich herabwürdigen, dem sozialistischen Gegen-ner die Ehre abzuspülen oder sich gar mit dem schmutzigen Antilemitismus die Finger zu befudeln.

Sie sind eingefleischte Kapitalisten, Schutzöllner und Kolonialpatrioten — im übrigen stehen die eng-lischen Konservativen etwa auf der Linie der deutschen Staatspartei oder der Volkspartei Stresemannscher Richtung.

Der einzige Politiker Englands aber, der liebevolle Blicke mit dem Faschismus tauscht und das parlamentarische System anzweifeln mochte — Oswald Mosley — ist von der Hoffnung des englischen Volkes über Nacht zur komischen Figur geworden. Mit seinen 30 000 Stimmen für die mit Unterfützung der Pressmagnaten aufgelegte „Neue Partei“ kann er wahrhaftig niemandem mehr vor die Augen treten. Und ebenso glänzend stehen die weterobernden Kommunisten da.

Das Wahlergebnis ist also in erster Linie ein erneutes Be-kenntnis des ganzen England zur Demokratie. Das ist es, was die sogenannte bürgerliche Presse nicht sieht, weil sie es nicht sehen will.

Dabei wäre es natürlich sinnlos, zu versichern, daß die Mittäuser der Arbeiterpartei, all die Zwischenschichten, die 1929 für Labour stimmten, diesmal konservativ gewählt haben. Es konnte nicht anders kommen, nachdem die Führer des letzten Wahlkampfes, Mosley erst und dann Macdonald selber und Snowden der Partei in der Stunde der Not die Treue brachen.

Das Loctmittel für die Massen war dabei die Parole des Schutzölls, die Wahrheit von der „nationalen Autarkie“. Bald, allzu bald wird sich zeigen, daß dieses romantische Mittel die Wirtschaftskrise, unter der England schon länger und nicht minder schwer leidet als Deutschland, nicht heilen wird. Daß im Gegenteil die Zerreißung der Handels-fäden die kapitalistische Krise in ein noch furchtbares Stadium führen wird.

Und dann wird für die einheitlicher gewordene und auf sozialistischer Basis reorganisierte Labour-Party die entscheidende Stunde gekommen sein.

## Was soll der Wirtschaftsbeirat?

W.S.B. Berlin, 29. Oktober

Die großen Berliner Verhandlungen, die die ganze nächste Woche ausfüllen werden, wurden heute vormittag um 11 Uhr durch den Reichspräsidenten eröffnet. An dem äußeren Bilde der Wilhelmstraße machte es sich durch die große Wagenansammlung vor dem Hause des Reichspräsidenten bemerkbar. Auf der gegenüberliegenden Seite der Straße hatte sich eine zahlreiche Zuschauermenge eingefunden. Die Konferenz selbst findet in dem Saal in der ersten Etage statt. An der Sitzung nahmen außer dem Reichspräsidenten und dem Reichskanzler sämtliche Reichsminister teil, ferner Reichsbankpräsi-dent Dr. Luder und die Mitglieder des Wirtschaftsbeirates. Nach der Ansprache des Reichspräsidenten nahm zunächst der Reichskanzler das Wort. Anherdem sprachen heute vormittag der Reichswirtschaftsminister und der Reichsbankpräsident, der sich vor allem über das Wäh-rungsproblem verbreiten wird. Nach einer Mittagspause beginnt bereits heute nachmittags um 16.30 Uhr die sachliche Aussprache, die auch morgen und übermorgen in Anspruch nehmen wird.

Heute wird der Wirtschaftsbeirat der Reichsregierung zum erstenmal zusammentreten. Vorher hat es einen kleinen Betriebsunfall gegeben. Der Generaldirektor der Commerz- und Privatbank, Friedrich Reinhart, wird im Zu-sammenhang mit dem Skandal im Spritkongern in einer Weise genannt, daß der Wirtschaftsbeirat sich wahrscheinlich ohne Herrn Reinhart wird behelfen müssen. Schlimm ist das nicht. Die Reichsregierung wird auf die Dienste Reinharths verzichten können.

Ueberhaupt hat sich der Wirtschaftsbeirat im Feuer der Kritik mehr und mehr als eine sehr unglückliche und bedenkliche Konstruktion erwiesen. Die Regierung kann für die Existenz dieses Wirtschaftsbeirates immerhin anführen, daß es ihr darauf ankommt, Männer der Wirt-schaft, Vertreter des Unternehmertums und der Arbeiter-schaft, an einen Tisch zu bringen. Dazu hätte sie aber einen anderen Weg wählen können, der zumal den Weigeschmack einer Ueberorganisation hätte vermieden lassen. Im Reichswirtschaftsrat sitzen seit Jahren Arbeit-

## Nerven behalten - Kämpfen - Siegen!

Wels an die Arbeiter

Berlin, 29. Oktober (Radio)

In einer Mitgliederversammlung des Kreises Friedrichshain der Berliner Sozialdemokratie sprach am Mittwochabend der Vorsitzende der SPD, über „Wirtschaftliche und politische Lage und die Stellung der Partei“. Wels besaßte sich bei dieser Ge-legenheit auch mit dem Ausgang der englischen Wahlen und führte aus:

„Die Wahlen haben den Konservativen die absolute Majo-rität und der Arbeiterpartei einen schweren Rückschlag im Par-lament gebracht. Trotzdem verzweifle ich nicht am Siegeszug der englischen Arbeiterpartei und an dem Siegeszug des Sozialismus. Auch die Konservativen werden international bald die Wege gehen müssen, zu denen sie die Wirtschaftslage zwingt. Die ka-pitalistische Wirtschaft hat Hoover in Amerika und auch Laval in Frankreich mit seiner reaktionären Kammer gezwungen, eine Po-litik der internationalen wirtschaftlichen Verständigung zu treiben.“

Ueberall wankt der Kapitalismus, deshalb wird Sturm gegen die Arbeitslosenversicherung, gegen alle sozia-len Errungenschaften gelaufen. Wir haben bei diesem Kampf unsere Isolierung der Regierung Brü-nung davon abhängig gemacht, daß die Bestimmungen in der Notverordnung vom Juni über den Abbau der Arbeitslosenver-sicherung rückgängig gemacht werden. Wir haben in diesem Kampf Erfolg gehabt. Unsere weiteren sozialen Anträge hätten eine Mehrheit gefunden, wenn die Kommunisten und Nazis im Reichs-tag mit uns gegangen wären. In der Agitation haben die Nationalsozialisten die Unternehmer Blut-sauger genannt. Mit uns im Reichstag gemein-sam gegen sie vorzugehen, das durften sie nicht, weil sie in Wahrheit die Knechte des Kapita-lismus sind.“

Wels beschäftigte sich dann noch mit den Vorgängen in Braunschweig. Als er kürzlich dort gewesen sei, habe er nur eine Meinung gehört und zwar die, daß dem Treiben der Nationalsozialisten ein Ende gemacht werden müsse. (Stürmischer Beifall.) Die Tagung von Sarzburg zwingt zu engstem Zusammenrücken.

Die Sozialdemokratie habe die Nerven behalten und wird sie behalten, weil sie die Geschichte ausführlich kennt und kein vom Winde zusammengerriebener Sandhaufen, sondern die fest orga-nisierte Partei der Arbeiter ist. Experimente sind für die Ar-beiterklasse unmöglich. Sie bedeuten Zusammenbruch und Chaos; wir aber führen den Kampf zur Hebung der Lage der Arbeiter-klasse, wir führen ihn gegen politische Unterdrückung und wirt-schaftliche Ausbeutung. Wir kämpfen und werden schließlich siegen.

nehmer- und Arbeitgebervertreter zusammen. Warum aber hat die Reichsregierung nicht auf den Reichswirtschaftsrat zurückgegriffen? Hat sie kein Vertrauen zu dieser Einrich-tung? Oder ist es richtig, daß die Reichsregierung die Zu-sammensetzung im Reichswirtschaftsrat, die dem tatsäch-lichen Kräfteverhältnis in der deutschen Wirt-schaft mehr Rechnung trägt, nicht ganz angenehm empfindet? Jedenfalls ist gegen den Wirtschaftsbeirat bei der Reichs-regierung einzuwenden, daß das Unternehmertum außerstark vertreten ist.

Und dann das große Rätsel: Was soll dieser Wirtschaftsbeirat? Das Rätselraten geht seit Tagen hin und her, ohne daß von der Regierung aus eine Klärung erfolgi-wäre. Dagegen haben die Unternehmer ihre Forderungen bereits angemeldet. Nach der Unternehmerpresse hat dieser Wirtschaftsbeirat nur den einen Zweck, eine neue Lohnabbauoffensive einzuleiten. Man begründet sie mit dem Fallen des englischen Pfundes, wobei man von Tat-sachen ausgeht, die durchaus unstritten sind. Aus der Be-wegung des englischen Pfundes, die keineswegs zum Ab-schluß gekommen ist, werden vom deutschen Unternehmertum voreilige Folgerungen gezogen, und es wäre bedenklich, wenn die Regierung auf diesen voreiligen Schlüssen ihre Maßnahmen aufbauen wollte. Das Unternehmertum spricht davon, die Löhne und Tarife elastischer zu machen. Sie sollen beweg-licher werden. Man will sie der Preisbewegung auf den Exportmärkten mehr anpassen. Es gibt, wie wir sehen, genügend schöne Worte, um heiße Dinge zu um-schreiben. Sachlich handelt es sich um einen neuen Sturm auf Tarif und Lohn. Man kann es den Gewerkschaften also nachfühlen wenn sie hier Klarheit haben wollen, ehe der Wirtschaftsbeirat zusamen-tritt. Die Gewerkschaften haben sich selbstverständlich dem Wunsch der Regierung, in ihrem Wirtschaftsbeirat vertreten zu sein, nicht verjagt. In der Tarifrfrage und in der Frage des Lohnabbaus gibt es aber bei den Gewerkschaften nur eine, und zwar recht klare Linie: Sie wer-den die Tarife nicht antasten lassen und werden sich unter

allen Umständen und mit allen Kräften gegen die Forderungen des Unternehmertums wehren.

Andererseits wird davon gesprochen, daß die Regierung im Wirtschaftsbeirat endlich auch die Preisfrage anpacken will. Es heißt, man wolle die Preise in Deutschland den gesunkenen Weltmarktpreisen angleichen. Das ist sicherlich angesichts der Tatsache, daß man die Arbeitslöhne bereits um die Hälfte abgebaut hat, eine äußerst wichtige und dringliche Forderung. Es kommt aber darauf an, wie die Regierung sich die Lösung dieser Frage vorstellt. Die Regierung Brüning hat sich in dieser Frage bisher nur mit Projekten herumgeschlagen. Aus den großen Preisentfaltungsforderungen und aus den dickbändigen Gutachten ist ein zäher Vorstoß gegen die Markenartikel herausgekommen. Die Öffentlichkeit hat von dieser Preisermäßigung so gut wie gar nichts gemerkt. Jetzt heißt es jedoch, man habe auf dem Gebiet der Markenartikel Erfahrungen gesammelt und wolle hier mit der Preisabbauoffensive einsteigen. Wenn dem so ist, dürften sich die Absichten wieder einmal nach der Richtung des geringsten Widerstandes bewegen, während man gegen den Anstieg der Kartelle, der Trusts und der Syndikate nichts unternimmt. Schließlich kann man den ganzen Preisabbau nicht durch den Einzelhandel bezahlen lassen. So sicher der Einzelhandel in der Gewinnspanne nachgeben kann, so sicher ist es auch, daß eine Anpassung unserer Preise andie gesunkenen Löhne nur dadurch erfolgen kann, daß die Kartelle und Trusts ihre Gewinnspannen abbauen.

Die Regierung muß endlich einsehen, daß Kartelle und Trusts in ihrer Preisbildung ein fürchterliches Krebsübel für die ganze Wirtschaft sind. Ehe man dieses Geschwür nicht ausschneidet, wird es keine Gesundung in der Wirtschaft geben. Man hat dem deutschen Volke seit zwei Jahren erzählt, man müsse über den Abbau der Löhne zu billigeren Preisen kommen. Gut, die Löhne sind abgebaut worden. Die industriellen Verheerungen einer Inflation der Wirtschaft haben sich aber nicht erfüllt. Sie konnten sich nicht erfüllen, weil dem die Hochhaltung der Preise durch Kartelle und Trusts im Wege steht. Entweder bezieht die Regierung den Kartellunfall oder sie verzagt überhaupt. Der größte Teil des Unwillens, der sich im deutschen Volke bemerkbar macht, ist durch die Passivität gegenüber dem Kartellunfall begründet.

Die Regierung soll nicht weiter im Kreise herumlaufen. Sie soll sehen, wie die Dinge wirklich liegen. Wenn man die deutsche Schwerindustrie durch Einfuhrverbote, Zoll, durch Vereinbarungen usw. vor der Einfuhr fremden Eisens schützt, kann die deutsche Schwerindustrie in Deutschland ihr Eisen doppelt so teuer verkaufen als im Auslande. Die binnenländische Wirtschaft wird so zugunsten der Schwerindustrie bis aufs Hemd ausgepowert. Die deutsche Landwirtschaft hält seit Wochen systematisch mit der Lieferung von Getreide zurück. Die Getreidepreise, besonders die Roggenpreise, scheinen in den Himmel steigen zu wollen. Es machen sich heute schon Anzeichen einer großen Roggenknappheit und Roggensteigerung bemerkbar. Trotzdem liegt auf der Einfuhr von Getreide ein Zoll, der höher ist als der deutsche Inlandspreis, und dieser Zoll bringt es zuwege, daß deutsches Getreide mehr als doppelt so teuer ist als Auslandsgetreide. Mit vielen Agrarartikeln, die die breiten Massen zum Lebensunterhalt dringend gebrauchen, steht es nicht viel anders. Während aber die Lebensmittelpreise ungeheuer hochgehalten werden, mutet man den Massen zu, in einem Lohn einzuwilligen, der kaum noch die Lebenshaltung des Regearbeiters in Südafrika gewährleisten würde. Daß das nicht gut gehen kann, wird sich die Regierung wohl selbst sagen können. Will man aber wirklich den Dingen zu Leibe gehen, so kommt nur ein völliger Bruch mit der bisherigen Zollpolitik in Frage.

Hoffentlich beschäftigt sich der Wirtschaftsbeirat auch mit diesen Vorschlägen. Er würde so seinem Namen Ehre machen.

### Warum so bescheiden Herr Hitler?

# Drei Fragen und keine Antwort

## Das schlechte Gewissen ist schuld

Harzburg liegt nun bereits fast drei Wochen hinter uns. Hitler hat aber bis jetzt noch immer keine Zeit gefunden auf drei Fragen zu antworten, die jeden Arbeiter in Deutschland aufs stärkste interessieren. Diese drei Fragen sind von dem Organ der christlichen Gewerkschaften, „Der Deutsche“, kurz vor Harzburg an Hitler gerichtet worden. Sie lauten:

1. Herr Hitler, haben Sie schwerindustriellen Führern die Erklärung abgegeben, daß Sie mit Ihrer Partei gegen Gewerkschaften und Tarifverträge sind?
2. Haben Sie die Absicht, gemeinsam mit Herrn Hugenberg nach den Rezepten von Harz und Bang die deutsche Sozialversicherung zu zerlegen?
3. Halten Sie es mit den Pflichten einer Arbeiterpartei für vereinbar, wenn diese sich von sozialreaktionären Arbeitgebern mit Geld unterstützen läßt?

Hitler kennt seit mehr als 14 Tagen diese Fragen. Er schweigt aber. Wohl quält sich da und dort ein Hinz oder Kunz der Nazi-Partei damit ab, die christlichen Gewerkschaften zu beruhigen und zu versichern, die Partei Hitlers sei nicht sozialreaktionär — der Führer der Partei aber, Hitler selbst, schweigt. Der „Deutsche“ hat daher in seiner Donnerstag-Nummer von neuem seine drei Fragen an Hitler gerichtet. Er will Antwort haben und zwar Antwort vom „Führer“. Er begründet seine Forderung folgendermaßen:

„Sein (Hitlers) Wort wäre eine gewisse Garantie, so lange es durch gegenteilige Taten nicht aufgehoben würde. Eine Beantwortung unserer Fragen durch Hitler selbst ist auch

schon aus dem Grunde notwendig, weil Hitler, ganz abgesehen von der Harzburger Tagung, wiederholt im engsten Kreise der Arbeitgeber Vorträge gehalten hat. Der Umstand, daß er bisher nicht das Bedürfnis hatte, im Kreise der Gewerkschaftsführer über seine Ziele zu sprechen, lichtet nicht den dunklen Verdacht, der jedesmal dann auftaucht, wenn bekannt wurde, daß Hitler mit der Schwerindustrie Fühlung suchte.“

Wenn es wahr sei — so betont „Der Deutsche“ weiter —, was die Presse der Nazis Tag für Tag betone, daß nämlich mit der „schäufstigen Ausbeutung der Arbeiter durch die Kapitalistenklasse aufgeräumt“ werden solle, dann werde Hitler dafür vergeblich unter den Arbeitgebern um Anhänger werden. Wenn diese sich aber trotzdem teilweise für ihn begeistern, dann werde auch dadurch der Verdacht, daß er doppelt spielt, nicht gemindert. Die an Hitler gerichteten Fragen seien mit größtem Ernst in einem Augenblick gestellt worden, als von „ganz zuverlässiger Seite“ berichtet worden sei, daß Hitler auf Verlangen der Schwerindustrie wieder versichert habe, er werde seine Partei gegen Tarifvertrag und Gewerkschaften ansetzen.

Die christlichen Gewerkschaften werden vergeblich auf die von ihnen geforderte klare Antwort warten. Hitler kann sie nicht geben. Würde er offen und ehrlich sagen, was er mit seiner Partei erstrebt, dann hätte er bei den Arbeitern bald ganz ausgespielt. Er kann nicht sagen, was er mit den Arbeitgebern, mit seinen Geldgebern, abgewartet hat. Die Wahrheit sagen wäre für ihn gleichbedeutend mit politischem Selbstmord. Deshalb wird das gemeine Doppelspiel der Hitlerpartei weitergespielt werden.

## Hitler im Reichswehrministerium

Was hat das zu bedeuten?

Berlin, 29. Oktober (Radio)

Wie ein Berliner Mittagsblatt heute meldet, hat Hitler dem Chef des Ministeriums im Reichswehrministerium, Generalleutnant von Schleicher, wenige Tage nach seinem Empfang beim Reichspräsidenten, also etwa vor vierzehn Tagen, ebenfalls einen Besuch abgestattet. Der Besuch sollte auf Wunsch Hitlers zurückzuführen sein und wurde angeblich erst nach Rücksprache von Schleicher mit dem Reichswehrminister angeordnet. Wie verlautet, hat er nur kurze Zeit gedauert. Politische Bedeutung soll ihm angeblich nicht zukommen.

## Die ganz großen Schieber

Der neueste Wirtschaftsskandal um den Schultze-Konzern ist den Herrschaften von der Harzburger Front sehr peinlich. Sie sind sehr still. Nur die „Deutsche Zeitung“ wagt einiges über Herrn Razenellenbogen, der aus Krottschin in Polen stammt. Man muß nicht gerade aus Krottschin sein, um Schiebereien und Betrügereien machen zu können. Beweise: Herr Lahusen aus Bremen und Herr Reinhart von der Commerz- und Privatbank, der in die Schieberei bei Schultze verwickelt ist. Die beiden Herren, die sich so begabt gezeigt haben, stammen beide nicht aus Krottschin. Dagegen haben sie beide einen anderen Vorzug: sie sind nämlich deutsch-national!

## Der Polizistenmord von Gelsenkirchen

Verbrecherkolonne in der KPD.

Bochum, 28. Oktober (Eig. Bericht)

Der Mord an dem Polizeibeamten Niederwerfer ist bereits angeklärt worden. Fünf Personen, sämtlich Funktionäre der KPD, konnten als Täter und Mitäter einer Terrorgruppe festgestellt werden. Zwei der Täter, darunter der Haupttäter Kloß, sind noch flüchtig. Die übrigen konnten verhaftet werden.

Die Feststellungen der Polizei ergaben, daß die KPD am Sonntagabend eine größere Anzahl von Mitgliedern, insbesondere die Mitglieder des Kampfbundes gegen den Faschismus, im kommunistischen Volkshaus in Gelsenkirchen kampfbereit versammelt hatte. Planmäßig wurden regelrechte Patrouillen in die Stadt geschickt, politische Gegner zu beobachten. Kloß rüstete mehrere kommunistische Funktionäre mit Armeepistolen aus und begab sich mit ihnen auf die Straße, wo kommunistische Kampflieber und Rufe „Heil-Wozlau“ und „Vor Front“ angestimmt wurden. So wurde der Zusammenstoß mit der Polizeistreife herbeigeführt, der dem Oberwachmeister Niederwerfer das Leben kostete. Der Hauptschütze war Kloß. Zwei seiner Komplizen wurden bei der Schieberei verundet und zu einem kommunistischen Samariter geschleppt, der sie verband. Einer unbeteiligten Frau wurden die später verpackten Waffen als „Weihnachtsgeschenke“ übergeben. Diese schenkte das Paket einem Freunde, der die Waffen in seinem Keller unter Schlammklohe verbarg. Die Kriminalpolizei hat das Versteck auffindig gemacht und die Waffen und 200 Schuß Munition beschlagnahmt. Gleichzeitig wurden auch zwei Mitglieder der KPD festgenommen, die derselben Terrorgruppe angehören und nachweislich in den letzten Tagen im Hitlerhaus in Gelsenkirchen mehrmals die Fensterhaken eingeworfen haben.

Der Haupttäter Kloß ist einmal wegen Meuterei, Einbruch, Zuhälterei und Körperverletzung erheblich vorbestraft. Auch die anderen Mordbuben sind schwere Jungen.

### Achtung Abfertigungsman über!

## Reichsbanner erklärt

Der Bundesvorstand des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold teilt uns mit:

„Seit dem Hitlertag in Braunschweig steigern sich die systematischen Bestrebungen der Rechtspresse, das Reichsbanner zu verächtigen. Die Ankündigung, daß der Bundesvorstand das von ihm über die Braunschweiger Vorgänge gesammelte Material den zuständigen Regierungsstellen und der Öffentlichkeit übergeben wird, hat im Rechtslager sichtsliche Beunruhigung hervorgerufen. Am die Wirkung dieses Materials abzuschwächen, werden in den letzten Tagen geistlich Nachrichten verbreitet, daß es in Bremerförde, Reichenbach (Schlesien), Peitz usw. zu Ausschreitungen des Reichsbanners gekommen sei. Die Bundesleitung hat in jedem Falle eingehende Erkundigungen eingezogen und festgestellt, daß es sich bei den Behauptungen der Rechtspresse um eine böse Sündenmache handelt und daß es nirgendwo zu den behaupteten Ausschreitungen gekommen ist. Es haben sich lediglich einige kleine Zwischenfälle ereignet. Mittlerweile ist nun die Nummer 44 der Bundeszeitung „Das Reichsbanner“ erschienen, die einen Teil des über die Vorgänge in Braunschweig gesammelten Materials enthält. Der Bundesvorstand wird sämtliche Befundungen, welche eidlich erhärtet werden können, dem Reichsinnenminister in Form einer Denkschrift zuleiten.“

## Herr Reinhart zieht die Konsequenzen

Generaldirektor Reinhart von der Commerzbank hat der Reichsregierung in Verbindung mit der Skandalaffäre im Spritzkonzern mitgeteilt, daß er den Sitzungen des Wirtschaftsbereiches bis zur Klärung der gegen ihn erhobenen Vorwürfe nicht beiwohnen werde. Der Entschluß Reinharts dürfte nicht zuletzt auf das Eingreifen der Staatsanwaltschaft in die Angelegenheit zurückzuführen sein.

Die Staatsanwaltschaft hat inzwischen auf Grund mehrerer Anzeigen gegen ehemalige Mitglieder des Generaldirektoriums beim Spritzkonzern ein Ermittlungsverfahren wegen Untreue und Betrug eingeleitet. Am Mittwoch erfolgte die ersten Vernehmungen. Es kann nach Lage der Dinge keinem Zweifel unterliegen, daß Razenellenbogen gegen eine ganze Reihe von Paragrappen des Handelsgesetzbuches in schwerster Weise verstoßen hat.

## An den Pranger mit den Falunken!

# Deutsche gegen Deutschland

## Die Wühlarbeit der Profit-Patrioten

Amsterdam, 27. Oktober

Es liegt System in der Art, wie die Gegner des republikanischen Systems nicht nur innerhalb, sondern auch außerhalb Deutschlands das Ansehen der Deutschen Republik untergraben und bemüht auf eine zweite Inflation hinarbeiten. Das Ziel ist, das Vertrauen zur deutschen Reichsmark zu vernichten und den deutschen Kredit so zu erschüttern.

Als Sprachrohr bedient sich die deutsche Schwerindustrie dazu in Holland des „Nieuwe Rotterdamse Courant“. Der „Courant“ ist gewissermaßen an die Stelle des deutschfeindlichen „Telegraaf“ getreten. Er betreibt eine indirekte Art in der Bearbeitung des Auslandes, die weit hinterhältiger ist als der offene Angriff. Das Ziel dieser Arbeit ist, die deutsche Republik zu unterminieren und zu zerstören. Dem dienen insbesondere die Artikel des Berliner Korrespondenten des Courant.

Das Rotterdammer Blatt hat seinen Korrespondenten angestrengt veranlaßt, so ausführlich wie möglich seinem Lesepublikum die Unausbleiblichkeit des deutschen finanziellen Zusammenbruchs vor Augen zu führen. In seinen Artikeln wird, um die Sprachweise des Korrespondenten zu gebrauchen, das Reich zu einer „finanziellen Bleisäule“, worin alles unbeweglich mit einander verbunden ist. Das Ausland halte jetzt mit seinen kurzfristigen Krediten in Deutschland still und es würde kaum viel helfen, wenn es einmal den Versuch machen würde, auf dieses Stillhalten zu verzichten. Es würde zu weit führen, noch mehr aus diesen Artikeln zu zitieren. Es bemerkt auf eine Paraphrasierung in ausländischen Publikationen hinarbeiten.

Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist das Blatt, das Herrn von Bennigsen, dem Rotterdammer Vertreter des Reichsbannerbüros, nachspricht. Die Verbindung ist nicht zu leugnen. Es gibt da gewisse schwerwiegende Berufsanforderungen, die von Herrn von Bennigsen ausgehen und die zu gleiche Zeit in der internationalen demokratischen Weltanschauung und in der kommunistischen „Reichsbannerzeitung“ zu sehen sind. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ ist ohne Zweifel einflussreich von Kreisen zugeführt, die der Schwerindustrie in Holland und Belgien angehören. Er hat ein Interesse

daran, daß der Insturz der deutschen Rechtsradikalen gegen das moderne Deutschland zum Ziel führt. Dieses Interesse erklärt sich auch daraus, daß das Rotterdammer Blatt der schärfste Gegner der niederländischen Sozialdemokratie und ein Befürworter des Lohnabbaugedankens in Holland ist. Er geht dabei wohl in der Auffassung aus, daß auch der Reaktion in Holland Tür und Tor offen stehen, wenn einmal die Sozialreaktion in Deutschland gesiegt habe.

Gewiß ist die Lage in Deutschland ernst, und gerade deshalb muß man sich klar machen, daß ein Wiederaufbau in Deutschland ohne das Vertrauen des Auslandes unmöglich ist. Die deutsche Regierung hat erklärt, daß sie unter keinen Umständen eine Inflation dulden wird. Was nützt das aber, wenn im Ausland Tag für Tag gegen die Mark gewählt wird. Die Tätigkeit der Sozialreaktion im Auslande ist nur eine Ergänzung ihrer Tätigkeit in Deutschland. Die Fäden führen von außen nach drüben.

## Bombenattentat gegen italienisches Konsulat in Südfrankreich

Paris, 28. Oktober (Radio)

Gegen das italienische Konsulat in Chambery (Savoien) wurde am Dienstag ein Bombenattentat verübt. Die Bombe war in die äußere Fassung eines Fensters im Erdgeschoß gelegt worden und verrieterte bei der Explosion das Büro des Konsuls und zwei Wartetische. Der Sekretär des Konsuls, der in einem entfernt liegenden Zimmer schlief, wurde durch Glassplitter leicht verletzt. Der Hauswart, dessen Wohnung unmittelbar neben den verunfallten Räumen liegt, wurde in seinem Bett unter Mauertrümmern begraben, blieb jedoch unverfehrt. In italienischen Kreisen glaubt man, daß das Attentat nicht gegen die Person des Konsuls gerichtet war, sondern nur eine antisozialistische Demonstration darstellen sollte. Andererseits hat ein Italiener vor der Gendarmerie ausgesagt, daß ihm ein unbekannter Landsmann in einem Kaffee nach der Adresse des Konsulats gefragt habe.

# Weltkrise und Weltsozialismus

Das Bekenntnis des Sozialismus in dieser Zeit — so kann man den hervorragenden Artikel nennen, in dem die „Wiener Arbeiterzeitung“ am vergangenen Sonntag zu den großen Problemen des Weltgeschehens Stellung nahm. Wir geben ihn hier, unter Kürzung eines speziell nur österreichische Dinge behandelnden Abzuges wieder, überzeugt, daß die tief-schürfenden Ausführungen unseres Brudersblattes manchem Parteigenossen helfen werden, klarer zu erkennen, was die Stunde von ihm, von uns allen fordert.

D. R.

Kreditkrise überall — überall brechen Banken zusammen. Währungskrise überall — alle Staaten verteidigen mit verzweifelten Mitteln ihre Währungen. Defizit in allen Staatshaushalten — alle Staaten sehen die Bezüge ihrer Angestellten herab.

Die kapitalistische Welt verliert den Glauben an sich selbst. Überall beginnen ihre Ideologen zaghaft, zögernd, widerstrebend, zu flammeln, daß neue Wege unvermeidlich werden.

Kein Zweifel: gelingt es den Kapitalisten nicht bald, diese Krise ihrer Gesellschaftsordnung zu überwinden, dann droht dem Kapitalismus die Schicksalsstunde!

Dann naht die Stunde des Sozialismus!

\*

Vorerst hat die Krise freilich widerspruchsvolle Wirkungen

In Südamerika hat der Sturz der Getreidepreise eine Kette von Revolutionen hervorgerufen; Funken vom südamerikanischen Brande schlugen in das stamm- und sprachverwandte Spanien hinüber und weckten dort die Revolution. In Ungarn brachte die Krise das Regime Bethlen zu Falle; seither gibt es dort der jugoslawische Despot, durch die Unruhe im Lande gezeichnet, sucht seine Diktatur mit dem Schein einer Schwindelverfassung zu verkleiden. In Indien naht die Agrarkrise, in China der Sturz des Silberpreises, der dort wie eine Inflation wirkt, die revolutionäre Bewegung.

Aber nur an der agrarischen Peripherie der kapitalistischen Welt hat die Weltkrise bisher revolutionäre Bewegungen hervorgerufen. In ihrem Zentrum, in den kapitalistischen Industriestaaten, hat die Weltkrise bisher nicht revolutionierend gewirkt, sondern nur die Reaktion gestärkt.

Arbeitslosigkeit, Preisdruck, Lohndruck schwächen die Arbeiterklasse. Sie rüden die Gewerkschaften und die Arbeiterparteien in die Verteidigungsstellung. Die Krise erleichtert es dem Kapital, Kleinbürgerliche und Kleinbäuerliche Massen gegen Demokratie und Proletariat zu mobilisieren.

In England steht die Arbeiterpartei in furchtbar schwerem Abwehrkampf gegen die Allianz der bürgerlichen Parteien. In Deutschland bedroht die Flut des nationalsozialistischen Faschismus die Demokratie. In Oesterreich nützen die Faschisten die Bauernnot für ihre Zwecke aus.

Kein Zweifel: Der Kapitalismus ist tief erschüttert. Bricht er zusammen, dann wird schließlich der Sozialismus sein Erbe sein! Aber der Weg zum Siege des Sozialismus ist kein gradliniger Weg. Er geht durch Wellenberg und Wellental, durch Schlag und Gegen Schlag, durch Revolution und Gegenrevolution. Die Situationen verändern sich von Jahr zu Jahr, von Monat zu Monat!

Die Entwicklung geht schneller vor sich als jemals zuvor. Aber noch ist sie im Gang. Noch ist sie nicht am Ziele. Hüten wir uns, den zweiten Monat der Schwangerschaft für den neunten zu halten!

\*

Mitten in der kapitalistischen Welt steht Sowjetrußland! Auch Sowjetrußland ist von der Weltkrise nicht unberührt. Die Rußen haben 1929 14 Millionen Tonnen Waren ins Ausland ausgeführt, 1930 aber 21 Millionen Tonnen — um die Hälfte mehr. Aber 1929 haben sie für 14 Millionen Tonnen 921 Millionen Rubel erlöst, 1930 für 21 Millionen Tonnen nur eine Milliarde Rubel — sie haben um 50 Prozent mehr Waren ausgeführt, aber dafür nur um acht Prozent mehr Geld erlöst!

Im ersten Halbjahr 1931 haben sie um 10 Prozent mehr ausgeführt als in derselben Zeit des vorigen Jahres, dafür aber um 21 Prozent weniger Geld gelöst!

Im vorigen Jahr haben sie in der ersten Jahreshälfte 464 Millionen für ihren Export gelöst, heuer um 100 Millionen weniger!

Da sie weniger Geld für die ausgeführten Waren bekommen, können sie weniger Geld für die Bezahlung einzuführender Waren ausgeben. So können sie weniger Industrieprodukte, weniger Maschinen im Ausland kaufen. Dadurch wird der Neubau der russischen Industrie, die Durchführung des Fünfjahresplanes erschwert.

Das ist die Folge des Sturzes der Weltmarktpreise aller Waren, die Rußland exportiert. Die Weltkrise des Kapitalismus erhöht mittelbar, indem sie Rußlands Einnahmen aus seinem Export senkt, auch den sozialistischen Industriebau in Sowjetrußland.

Trotzdem: die Durchführung des Fünfjahresplanes schreitet weiter fort. Die Tatsache, daß dort die Industrie wächst, während sie in der ganzen kapitalistischen Welt beinahe stillsteht, macht auf Millionen Menschen den stärksten Eindruck. Sie sagen sich: können wir nicht Rußlands Beispiel nachahmen?

Können wir es? Der russische Bolschewismus hat im Oktober 1917 gewaltig die Staatsmacht erobert, seine Diktatur aufzurichten können, weil der Krieg das Volk bewußt hatte, weil Niederlagen die Disziplin in der Armee aufgelöst hatten, weil Friedenssehnsucht und Bodenhunger die Bauern in die Gefolgschaft der Revolutionäre getrieben hatten. Gestützt auf die Bauern im Soldatenrod, die Bauern mit dem Gewehr in der Faust, konnte er die Macht erobern. Wo in der Welt wären heute die Voraussetzungen solcher gewaltsamer Machteroberung gegeben?

Die Technik hat den Militarismus ungeheuer gestärkt. Mit Maschinengewehren und Handgranaten, mit Flammenwerfern,

## Letztes Leuchten

Von Traute Wittmann

Auf rostende Blätter fällt helles Licht  
Und läßt sie wie Gold erscheinen,  
Wir schauen bestört und wissen nicht,  
Ist's zum Freuen oder — zum Weinen?

Wir spüren die Lage, die sommerwarm  
Den Herbst noch ein Weilchen verdrängen  
Wie einen schiedenden Freund am Arm,  
An dem wir in Liebe hängen.

Wir streifen noch einmal durch bunten Wald,  
Ein leises Rascheln zu Füßen,  
Und ein Wanderlied, das herüberhallt,  
Mutet an wie ein letztes Grüßen.

Geschützen, Gasen, Bombenfliegern ist die Staatsgewalt heute gegen die Volksmassen überall weit stärker denn je. Und Berufsbeere sind in Friedenszeiten viel fester in der Hand der Regierenden als die Volksaufgebote der Kriegszeit.

Nein, es ist eine Illusion zu glauben, die Arbeiterklasse könne jetzt in Friedenszeiten irgendwas wiederholen, was in Rußland Krieg und Niederlage ermöglicht haben. In Mitteleuropa zumal würde jeder Versuch der Arbeiterklasse, die Demokratie gewaltig zu zertrümmern, heute nicht mit dem Siege des Proletariats enden, sondern mit dem Siege des Faschismus.

So gewaltig, so imponierend das russische Geschehen ist — das europäische Proletariat wird ganz andere Wege zum Siege gehen müssen.

\*

Was also können wir in unserem Lande tun? Die große Weltentscheidung können wir in unserem Lande nicht herbeiführen. Aber dafür können wir sorgen, daß wir, wenn die Stunden der Entscheidung in der großen Welt kommen werden, mit dabei sein, die großen Schlachten mitzuschlagen können!

Darum gilt es zunächst, die deutsche Arbeiterklasse durch die Notzeit der Wirtschaftskrise wirtschaftlich durchzuerhalten. Die Arbeitslosen verteidigen, damit sie nicht physisch und moralisch zugrunde gehen! Uns vor der Verelendung durch eine neue Inflation schützen! Die Lebenshaltung der Arbeiterklasse schützen, als es unter dem Druck einer internationalen Wirtschaftskrise eben geht!

Und zweitens: uns nicht von den faschistischen Banden niederwerfen lassen! Entschlossen und gerüstet bleiben, die Demokratie gegen den Faschismus zu verteidigen. Denn die Demokratie: das ist die Werbefreiheit für unsere Sache, die Organisationsfreiheit der Arbeiterklasse, die Kampfmöglichkeit des Sozialismus! Lieken wir uns niederwerfen, so würden wir so ohnmächtig, so wehrlos, wie es die Arbeiter Italiens sind. Bewahren wir uns unsere Freiheit, so werden wir alle Möglichkeiten, die die Entwicklung in der großen Welt bringen wird, auch in unserem Lande ausnützen können!

Und drittens: uns durch die entsetzliche Not nicht kleinmütig machen lassen! Die Organisationen aufrechterhalten! Den Glauben an unsere Sache, die Zuversicht in unseren schließlichlichen Sieg nicht verlieren! Die Krise, die die Arbeiterklasse so entsetzlich bedrückt, es ist doch die Krise des kapitalistischen Weltsystems. Die Krise, aus der es keinen anderen Ausweg mehr gibt als die Lösungen des Sozialismus! Sie mag uns heute wirtschaftlich noch so furchtbar treffen — sie wird früher oder später doch das ganze System sprengen, das die Arbeiter der Welt beherrscht, und damit erst den Weg freilegen zum Neubau der Welt, den Weg zu einer neuen, zu unserer Weltordnung!

„Ein Purpurrausch färbt rot und blutig den äußersten Horizont, das neue Licht verblühtend. Nebel und Wolken raffen sich auf, hallen sich zusammen und werfen sich dem Morgenrot entgegen, seine Strahlen momentan verhüllend — aber seine Macht der Erde vermag das langsame und majestätische Aufsteigen der Sonne selbst zu hindern, die eine Stunde später, aller Welt sichtbar, hell leuchtend und erwärmend am Firmament steht.“ So jagte La Fontaine das Schauspiel des weltgeschichtlichen Sonnenaufgangs voraus. Ach, wir leben sie noch, die Wolken und Nebel, die sich noch einmal, zum letztenmal zusammenballen und dem Morgenrot entgegenwerfen. Aber wer kann angesichts jener heillosen Erschütterung, die der Kapitalismus der ganzen Welt jetzt erlebt, noch daran zweifeln, daß jetzt eine neue Zeit naht — die Zeit, in der die sieghafte Macht der aufsteigenden Sonne unterer Welt die dunklen Wolken des Vergangenen und Vergehenden schließlich doch zerreißen wird?



## DER EHRENBURGER

Ein Roman von Spitzbuben und anderen ehrlichen Menschen / Von Heinz Welten

31. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Zuweilen nahm er auch am Stammtisch der Honoratioren im Goldenen Löwen teil, da Dr. Caspari ihn eingeführt hatte. Hier lernte er den Direktor Autenriet kennen, den Tierarzt Dieser, den Apotheker Müller, den Amtsrichter Peterlein und den kleinen Dr. Meyer, der nur eine unbedeutende Praxis und darum Zeit für die Stammtischabende hatte. Der Sanitätsrat: Bunzelmann erschien nur selten und wurde zumeist bald wieder abgerufen. Wenn er ging, empfahl sich auch Dr. Meyer und sagte, daß er beinahe dringende Besuche vergessen hätte, die er noch heute machen müsse. Er hoffte, durch seine große Praxis zu imponieren. Aber nicht immer ist das, was wir erreichen, das, was wir erreichen wollen. Wenn er die Tür hinter sich geschlossen hatte, sagte stets einer der Zurückbleibenden, daß Dr. Meyer ein sehr unzuverlässiger Arzt sein müsse, und daß sie froh darüber sein könnten, außer ihm noch den alten Sanitätsrat zu haben, der nie einen Besuch vergaß. Herr Hudenholz sah still, hörte zu und wartete, bis er in das Gespräch gezogen wurde, was immer bald geschah. Zumeist fragte man ihn nach Neuerwerbungen seiner Bibliothek, die allgemein imponierte und Direktor Autenriet vergaß nie die Frage, was aus seinen schönen Büchern werden solle, wenn er wieder, wie er gekommen, als Tourist, mit dem Koffer auf dem Rücken, Regenwalde verlassen würde. Dann antwortete er stets, daß er fürerst noch eine Weile in Regenwalde bleiben wolle, wo es ihm trefflich behage, und daß er, wenn er einmal wegginge, hoffe, die Stadt würde die kleine Bibliothek als ein Zeichen seiner Erkenntlichkeit für die gastliche Aufnahme freundlichst entgegennehmen.

Natürlich war er auch Mitglied des literarischen Kränzchens und der Museums-Gesellschaft geworden. Uebereifrige spielten sogar mit dem Gedanken, ihn in den Vorstand zu wählen, zumal seitdem er alle Bücher, die die Ratsbuchhandlung ihm besorgte, soweit sie schöngeistigen Charakter trugen, in zwei Exemplaren kaufte, und das zweite dem Kränzchen zur Verfügung stellte. Als die Liste für freiwillige Gaben zum Stenwaldedenmal vom Gemeindevorstand herübergetragen und von Frau

Obermeyer ihm vorgelegt wurde, zeichnete er als seinen Beitrag fünfhundert Goldmark, wofür er vom Bürgermeister zum nächsten Bierabend eingeladen wurde, eine Auszeichnung, die er mit großem Vergnügen annahm, da er nun auch Irene und Silke Raffael, die beiden hübschesten Mädchen vom Regenwalde, kennen lernte.

Wie ein Lauffeuer eilte die Nachricht von der Fünfhundert-Mark-Spende durch die Stadt; selbst der Bürgermeister und der Sanitätsrat hatten nur zweihundert Mark gegeben. Alle andern waren mit ihren Beträgen unter hundert Mark geblieben. Herr Hudenholz war dank seiner großmütigen Spende nahe daran, sogar den Nimbus des Herrn Obermeyer in München zu überstrahlen. Frau Obermeyer geriet in einen heftigen Konflikt. Sie hätte sich darüber freuen sollen, daß Hudenholz für das Denkmal einen so großen Betrag geschenkt hätte. In zweifacher Weise, als Ehrenmitglied des Komitees und als Schwester des auszuwählenden Dichters, war sie zur Freude verpflichtet. Aber sie freute sich nicht, sondern sie ärgerte sich und schrieb nach München. Umgehend kam aus München das Telegramm: „Wir zeichnen tausend Mark. Obermeyer München.“

Trotz dieser ihn übertrumpfenden tausend Mark blieb Herr Hudenholz ein hochangesehener Mann, der bei dem Bürgermeister verkehrte, mit dem Amtsrichter Peterlein pazieren ging, mit dem Direktor und den Oberlehrern sich trefflich stand und in der ganzen Stadt nur Freunde besaß. Und er wäre in dieser Atmosphäre von Freundschaft und Hochachtung, die ihm neu und darum doppelt angenehm war, reiflos glücklich gewesen, wenn nicht der Gedanke an die Eltern sich zuweilen wie eine Wolke vor die Sonne seines Glücks gehoben hätte. Er hing an ihnen, zumal am Vater, der ihm durch Blutsbande nicht verknüpft, doch allezeit seine Vaterpflicht ihm gegenüber erfüllt hatte. Nur ihm hatte er es zu danken, wenn er es in seinem Beruf zu etwas gebracht hatte. Alles Glück dankte er dem Vater, der auch im Unglück ihm treu zur Seite stand und ihn nicht verließ. Als er verhindert war, seine Interessen selbst wahrzunehmen, weil der Staat ihm eine andere Tätigkeit vorschrieb, war der Vater ihm ein treuer Sachwalter gewesen. Daß er jetzt als Rentner ein angenehmes Dasein führen konnte, dankte er dem Vater, der den Verkauf der Brillanten in Holland überwachte, das Kapital wertbeständig und zinskräftig für ihn angelegt hatte und später umsichtig genug gewesen war, rechtzeitig für gute, zuverlässige Legitimationspapiere zu sorgen, die ihm ein von der Polizei unbehelliges Fortkommen sicherten.

Kollegen, die zur gleichen Zeit als er den Staatsdienst verlassen hatten, liefen als unglückliche Opfer der Vereine zur Fürsorge entlassener Strafgefangener von einer Stelle zur andern. Sie mußten als Paria der menschlichen Gesellschaft die am schlechtesten bezahlten Arbeiten verrichten und noch dankbar dafür sein, daß man sie duldet. Er aber hatte eine so angenehme Lebensstellung, daß schon jetzt die drei schweren Jahre ihm zu

einem unklaren Erinnerungsbild zusammenfloßen, zu einem Alp, der ihm vor langer, langer Zeit in schwerem Angsttraum die Brust gepreßt hatte.

Seine Hände waren wieder wie die Hände anderer Menschen und auch seine Haare, die er nach der Entlassung grau getönt hatte, um sie der Färbeschreibung des Herrn Hudenholz anzupassen, hatten ihre schöne lichtbraune Farbe wiedererhalten, ein Umstand, der von den beiden Bürgermeisterstöckern beobachtet und Anlaß zu der scharfsinnigen Bemerkung geworden war, daß nicht nur die Damen, sondern auch die Herren zuweilen kleinen Toilettenkünsten nicht abhold sind.

So war alles gut und trefflich, und es hätte nicht besser sein können, wenn die Sehnsucht nach den Eltern ihn nicht gequält hätte. Aber er konnte ihnen nicht schreiben oder sie besuchen. Die Eigenart seiner Position zwang ihn zur Vorsicht. Auch lag ein Befehl des Vaters vor, dem er Gehorsam schuldete nach allem, was er für ihn getan hatte.

Vor drei und einem halben Jahr, als er sich von den Geschäften zurückgezogen hatte, um in stiller Ruhe über die Wandelbarkeit alles Irdischen nachzudenken, hatte der Vater durch den Inseratenweg sich sofort mit ihm in Verbindung gesetzt. Aber er hatte die Forderung gestellt, daß er ihm niemals antworten dürfe. Herr Hudenholz, der damals noch der Strafgefangene Nr. 137 war, hatte über diese Forderung gelächelt; sie war selbstverständlich. Niemals hatte er aus dem Gefängnis einen Brief nach Steglitz geschrieben. Wenn auch Postbeamte durch das Berufsgeheimnis gebunden sind und nichts verraten dürfen, ist es doch Menschenpflicht, dieses Schweigebrot nicht auf die Probe zu stellen. Der Umstand, daß Herr Arthur Jankhofer, ein seit Jahren in Steglitz anfassiger, geachteter Bürger, Briefe aus einem Strafgefängnis bekam, wäre eine solche Verletzung gewesen. Nein, diese Bedingung war nicht notwendig. Sie verstand sich von selbst. Der Vater erfuhr durch zuverlässige Vertrauensleute von seinem Gesundheitszustand, und das mußte ihm genügen. Mehr verlangte er auch nicht. Die Sehnüchtheit und die Gleichförmigkeit seiner Lebensweise, die durch die Umstände bedingt war, brachten es mit sich, daß Neugierigkeiten von ihm nicht zu erwarten waren. Gleichwohl blieb durch die gezwungene Einseitigkeit des Briefverkehrs dieser unvollkommen und befriedigte den Gefangenen Nr. 137 in keiner Weise. Gern hätte er durch ein Inserat in der „Times“ dem Vater zuweilen geantwortet. Doch seine Briefe unterlagen der Anstaltszensur, und die Aufgabe eines Inserats in der „Times“ hätte er schwer begründen können.

Aber wenn ihm auch damals die Hände gebunden waren, hatte er doch nach seiner Entlassung sofort Inserate in der „Times“ aufgegeben. Dreimal hatte er inseriert. Auf kein Inserat hatte er eine Antwort erhalten. Natürlich hatte er auch in der „Times“ seine Adresse nicht angegeben, sondern die alte Chiffre. Doch obwohl er täglich den Inseratenteil durchlas, fand er nie, was er suchte.

(Fortsetzung folgt.)

## Wir bleiben führend im Preisabbau!

Böhnerwachs (lose) . . . . .	sonst 0.50 jetzt	0.48
Stärke (lose) . . . . .	sonst 0.40 jetzt Pfd.	0.35
Grüne Seife, Ia helle Kristall . . . . .	Pfd.	0.16
Seifenflocken, lose . . . . .	Pfd.	0.60
Soda . . . . .	Pfd.	0.05
Scheuersand, lose . . . . .	Pfd.	0.12
Salmiak-Terpentin-Seifenpulver . . . . .	Pfd.	0.20
Spezial-Sauerstoff-Waschmittel 1-Pfd.-Pak.		0.50
Farbbohnerwachs, lose . . . . .	Pfd.	0.80
Riegel-Seife . . . . .	0.35 0.30 0.28 0.25 0.15	0.10
Toiletten-Seife . . . . .	0.40 0.35 0.30 0.25 0.20 0.15	0.10
Toilettepapier . . . . .	2 Rollen	0.25
Butterbrotpapier . . . . .	50 Blatt	0.12
Schuhcreme . . . . .	große Dose	0.25
Fußmatten . . . . .	3.50 3.00 1.85 1.30 1.10 0.90 0.55	0.45
Fendel . . . . .	0.45 0.40 0.35 0.30 0.25 0.23	0.22
Scheuerbürsten . . . . .	0.70 0.45 0.35 0.30 0.25	0.20
Leuwagen . . . . .	1.00 0.75 0.60 0.45	0.35
Roßhaarbesen . . . . .	4.00 3.75 3.25 2.75 2.00 1.60	1.00
Handfeger . . . . .	1.85 1.50 1.25 1.00	0.60
Cocosbesen . . . . .		0.50 0.35
Cocos-Handfeger . . . . .		0.35

## Seifenhaus „Hansa“

Königstraße 4 Mühlenstraße 21  
Holstenstraße 21 4053



Stets gediegen und stets modisch

angezogen, wenn Sie den wärmenden guten Winter-Überster aus unserem Hause tragen.

Hauptpreislagen:

29.— 37.— 45.—

58.— 72.—

und höher

19/27



# stoffe



Diese Zeichen sind das Sinnbild für den Verkauf unserer Stoffe direkt von der Weberei zum Verbraucher ohne Zwischenhandel und daher ohne Zwischengewinne.



ist der populäre Ausdruck für die

## „VEREINIGTE TEXTILWERKE WAGNER & MORAS“

ZITTAU I. SA.

Die Erzeugnisse dieser 12 Fabriken mit 5000 Arbeitern u. Angestellten, 4200 Webstühlen, 200 000 Spindeln, Ausrüstungsanstalten und Spezialdruckereien, die 30 Millionen Meter Jahresproduktion mindestens leisten können,

werden auf diesem kurzen Wege direkt von der Weberei zum Verbraucher

ungewöhnlich billig verkauft. Davon können Sie sich heute in Deutschland in bald 40 Verkaufsstellen überzeugen.

Unsere Modeberaterin steht Ihnen kostenlos zur Verfügung

VERKAUFSTELLE IN  
**LÜBECK**  
Sandstrasse 18

Nur an Wiederverkäufer -  
**Zigaretten**  
billiger  
Oberst - Juno - Salem  
Club - Kön. u. Saba usw.  
das ganze Originalpaket  
nur **15.30 RM.**  
und  
die beliebte  
**Makedon-Express**  
pro Original-Paket sogar noch  
**45**  
billiger  
Grundmanns Zig.-Großhdt.  
Lübeck, Schüsselstraße 32

## Schuhwaren Vornweg & Co.

solide, preiswert  
**F. Meyer, Huxterdamm**  
Aktiengesellschaft für feine Herren- und Knaben-Kleidung  
**Sandstraße 22**  
Das Haus der guten Qualitäten

Nur Qualitäts-Stoffe können bei kalten Tagen von Nutzen sein!

Trikot	ca. 140 cm breit, mit angerauhter Abseite . . . . .	3.40
Welliné	reine Wolle, für Morgenröcke . . . . .	4.40
Lammfell	ca. 130 cm breit, in den Farben: rosa, rot, grün, blau, grau u. beige	7.80

# Haerder & Co.

Patent-Matratzen  
Polster-Anlagen  
Matratzen-Mühle  
letzte Größe! **54**  
überbeder Stahl- Feder-Matratzen-Fabrik

Verlobte laden ihre  
**Möbe**  
(Leisig, geliebt)  
Möbellager  
**L. Boldt**  
Fischergasse 27

**Adlershorst**  
Sonnabend, 31. Oktober:  
**Großer Abschiedsball**  
wegen Aufgabe der Pachtung.  
Beginn 8 Uhr Ende 4 Uhr  
Eintritt frei. Es laden freundlichst ein  
**Paul Benecke und Frau**

**Vollversammlung der Handelsarbeiter**  
Einzelhandel, Genossenschaftsbetriebe, Weingroßhandel, Getreidegroßhandel, Kolonialwarengroßhandel  
am Montag, dem 2. November, abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus  
Die wichtige Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.  
Jahresbericht wird erwartet  
Die Ortsverwaltung

## Peins Winterbekleidung

erfreut sich seit 70 Jahren des allerbesten Rufes. Die billigen Preise sind nur möglich durch Großverkauf mit 490 Geschäften direkt von der Fabrik.

Herren-Überster und -Paletots	74.00 64.00 52.00 45.00	39.00
Winter-Lodenjoppen in riesiger Auswahl, gute Qualitäten, warm gefüttert	21.75 18.50 14.50 12.50	9.75
besonders starke Qualitäten	34.00 29.50 25.50	22.50
Ia. Leder-Jacken, nur bestes Carostleder, braun und schwarz		73.00
Windjacken, mit angerauhtem Futter	21.00 18.75 14.75 12.75	8.75
Serie Kasimir-Jacke, warm gefüttert		18.75
Blaue Boy-Jacken m. grau Fancy-Futter		12.50

Große Auswahl in Knaben-Winterbekleidung

### J. H. PEIN

neben dem Rathaus  
Das Haus der guten Qualitäten.

**Pupp doktor**  
heilt jede kranke Puppe  
gut und billig  
Huxstraße 74  
Hochparterre 4005

Freitag und Sonnabend wieder Ia.  
**Füllfleisch**  
**Heinrich Bibow**  
Krähenstraße 15  
Tel. 23 101

**Billige**  
Herrenuhren  
Armbanduhren  
Ringe  
Anzüge  
Ueberzieher  
**Lübecker Leibhaus**  
Huxstraße 113

**Spielkarten**  
gut und billig  
**Wallenwever-Buchhandlung**  
Johannisstraße 46

**Achtung! Heute**  
abends 8 Uhr im Katharineum.  
**Lehrabend der Kraftfahrer**  
Verhandlung: Strafsache Lübecker  
Zahlreiches Erscheinen erwartet  
Die Ortsverwaltung.

**Stadttheater**  
Donnerstag, 20 Uhr:  
**Hoffmanns Erzählungen**, Oper  
Ende 23 Uhr  
Donnerstag, 20 Uhr:  
**Kammerspiele: Intimitäten**  
Komödie, Kleine Kammerpielpretje.  
Ende 22 Uhr  
Freitag, 20 Uhr:  
**Im weißen Röhl**  
Operette  
Sonnabend, 20 Uhr:  
**Peppina**, Operette  
Zum ersten Male!  
(Preis 0.60-4 RM.)  
Sonntag, 14.30 Uhr:  
**Socunterfuchung**  
Schauspiel  
(Nicht Lindine)  
(Freiendnorstellg.)  
Sonntag, 20 Uhr:  
**Peppina**, Operette  
Ausgabe der fälligen Abonn-Karten und Gattischeine an der Theaterkasse während d. Kassenstunden vor, am 29. und 30. Okt. auch nachmittags von 3 bis 6 Uhr.

## Der Calmette-Prozeß

# Besichtigung des Laboratoriums

### 13. Verhandlungstag - Müch gegen Kollé, erste Ründe

Lübeck, 29. Oktober

Tagelang hat man vom großen Laboratorium, vom kleinen Laboratorium, von Brutschränken, Eischränken, von Kölbchen und Röhrchen gehört.

Tagelang hat man von Eiernährböden, von Sautonschen Nährböden, von der Herstellung der BCG-Emulsionen gesprochen.

Alle Prozeßbeteiligten fühlten sich schon als Bakteriologen. Nun wurden die Laboratorien des Krankenhauses besichtigt. Da standen die Brutschränke. Man sah die Kölbchen. Man sah die Röhrchen. Bei ihrem Anblick wurden die Laien immer kleiner. Sie fühlten, von bakteriologischen Dingen hatten sie schon genug gehört, Bakteriologen waren sie noch nicht geworden.

Die Sachverständigen aber waren in ihrem Element. Sie sahen sich alles an, was sie interessierte, öffneten die Schränke, durchschnüffelten alles. Einer untersuchte den Sterilisationsapparat, ein zweiter studierte den Brutschrank, ein dritter den Mörsel.

Professor Müch studierte den Spiegel.

Man sah das „Heiligtum“ der Schwester Anna Schüke. Hier wachte sie als knurriger Höllenhund. Hier herrschte sie a) über Bazillen, b) über ihre Mitmenschen. Ihre „Zucht“ war zu spüren. Hier war sie Diktator.

Bei der Besichtigung wurde andeutungsweise gezeigt, wo und wie die von Calmette geschickte Stammkultur aufbewahrt und abgeimpft worden ist, wo und wie man die BCG-Emulsionen hergestellt hat.

Bei diesen Demonstrationen wies Professor Deycke darauf hin, daß im Laboratorium des Allgemeinen Krankenhauses nur die Wassermannschen Blutuntersuchungen auf Syphilis, nicht aber auf Tuberkulose gemacht worden sind, daß man in Lübeck nur einmal einen Hämatin-Ei-Nährboden verwandt habe. (Zur Herstellung dieses Nährbodens diente das bei der Wassermannschen Reaktion übriggebliebene Blut.)

Er glaube nicht, daß dieser Hämatin-Ei-Nährboden auch zur Herstellung der Emulsionen benutzt worden sei, ausgeschlossen sei es allerdings nicht.

Daraus folgt:

Es ist also nicht ausgeschlossen, daß virulente Bazillen durch die Verwendung von tuberkelbazillenhaltigem Blut zur Herstellung des Hämatin-Ei-Nährbodens in die BCG-Kulturen gelangt sind.

Mitten in die Demonstrationen plähte eine entscheidende Frage:

Geheimrat Kollé vom Institut für experimentelle Therapie in Frankfurt hat, das Protokollbuch über die Untersuchungen sehen zu dürfen.

Schwester Anna Schüke: Protokollbücher haben wir nicht geführt.

Geheimrat Kollé: Aber Protokollbücher sind doch der Kernpunkt jeder wissenschaftlichen Arbeit.

So ein Laboratorium habe ich noch nicht . . .

Professor Müch fiel Geheimrat Kollé ins Wort. Er erklärte, Protokollbücher seien für dieses Laboratorium überflüssig.

Erregt rief Professor Kollé: Jetzt werde ich aber temperamentvoll.

Und er wurde es: Was haben Sie denn hier zu sagen?

Professor Müch: Ich habe auch etwas zu sagen.

Bei diesen Worten hatte man den Eindruck, als ob Professor Müch Vorbereitungs-handlungen zu einer Körperverletzung vornahm.

Geheimrat Kollé schrie: Herr Vorsitzender, ich verbitte mir das von diesem Mann. Nehmen Sie mich gegen diesen Mann da in Schutz.

Einen Augenblick atemlose Stille. Die Reagenzgläser zitterten. Die Bakterien lachten sich ins Häutchen. Prof. Müch verließ das Laboratorium.

Der Kampf der Sachverständigen soll erst beginnen. Nach diesem Geplänkel kann man sich auf manches gefaßt machen.

Es stellte sich dann heraus, daß Protokollbücher tatsächlich nicht geführt worden sind, daß man nur auf einzelnen Blättern einige Angaben zur Kontrolle aufgezeichnet hat.

Als Geheimrat Kollé diese Blätter zu sehen wünschte, jagte Schwester Anna Schüke schnippisch: Ich weiß nicht, ob Herr Professor Deycke das gestattet.

Rechtsanwalt Dr. Wittern beantragte die Beschlagnahme sämtlicher im Laboratorium vorhandenen Schriftstücke.

Professor Deycke: Unter diesen Schriftstücken befinden sich auch Aufzeichnungen über meine letzten wissenschaftlichen Untersuchungen. Sie sind noch nicht veröffentlicht. Diese Aufzeichnungen sind mein geistiges Eigentum.

Der Vorsitzende ordnete die vorläufige Sicherstellung dieses Materials an. Mit Hilfe von zwei Sachverständigen sollen die für diesen Prozeß eventuell verwertbaren Schriftstücke herausgeholt werden.

Prof. Deycke zeigte dann noch in großen Zügen die

Herstellung der Deycke-Müchischen Partigene.

Er filtrierte lebende Tuberkelbazillen-Kulturen über einem großen Glasbehälter.

Sachverständiger Dr. Schmiede: Besteht nicht die Möglichkeit, daß die Bazillen während des Filtrierens in die Luft entweichen?

Die übrigen Sachverständigen und Prof. Deycke erklärten, das sei ausgeschlossen.

Am Nachmittag wurden die Laboratorien einer zweiten Gruppe von Prozeßbeteiligten gezeigt.

Als die Schwester Anna Schüke wieder wie bereits am Vormittag vorführte, was man in Lübeck mit der aus Paris

erhaltenen BCG-Stammkultur gemacht hat, wo und wie man diese Kultur weiterverimpft hat, wo und wie man die Emulsionen hergestellt hat, hatte Prof. Bruno Lange an ihren Arbeiten in technischer Hinsicht verschiedenes auszuweisen.

Im weiteren Verlauf der Nachmittagsitzung fragte Prof. Abel noch, ob es

im Laboratorium Fliegen

gegeben habe? Durch Fliegen könne ja alles Mögliche hinüber und herüber getragen werden.

Schwester Anna Schüke verneinte diese Frage.

Man kam dann nochmals auf den Hämatin-Ei-Nährboden zu sprechen.

Der Vorsitzende führte aus: Ich glaube, es ist wohl am verständlichsten, wenn wir sagen, daß die Großkulturen oder Urgrößkulturen derjenigen Bazillen, die zur Herstellung der Emulsionen verwandt worden sind, einmal den mit Hämatin versehenen Eiernährboden passiert haben. Die Möglichkeit besteht



Sachverständiger Professor Ludwig Lange

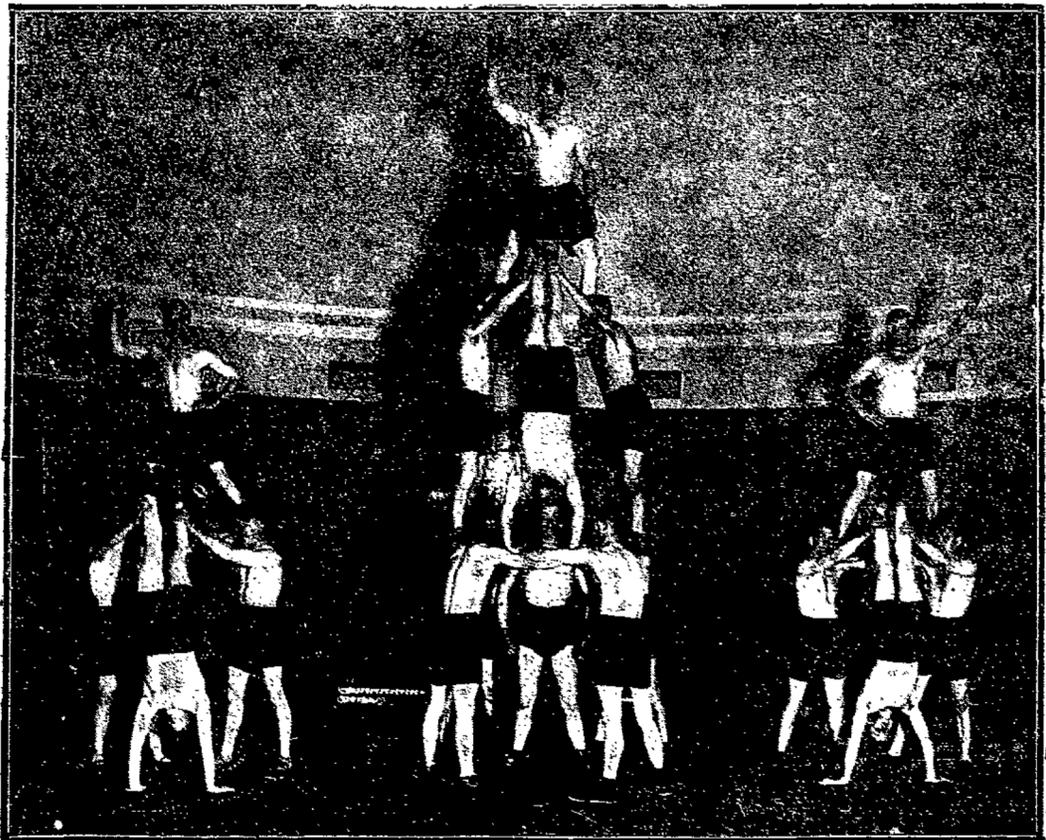
also, daß tuberkelbazillenhaltiges Blut in den Nährböden der Großkulturen oder Urgrößkulturen der wirklich zur Herstellung der Bazilneemulsion verwandten Bazillen vorhanden gewesen ist. Es fragt sich jedoch, ob nicht durch das Erhitzen des Nährbodens die möglicherweise im Blut vorhanden gewesenen Tuberkelbazillen abgetötet worden sind.

Diese Fragen sind noch nicht geklärt. Vielleicht werden sie von den Sachverständigen beantwortet werden. Hoffen wir, daß dies ohne Temperamentsausbrüche geschieht.

Wir erinnern an das Wort eines geistesreichen Franzosen: „Bei einem temperamentvollen Menschen mit loser Zunge ist der Geist wie eine geladene Pistole in den Händen eines Kindes.“ Carl Brünker.

## Heute

20 Uhr Versammlung der tätigen Genossen im Gewerkschaftshaus.



Brennweite der technischen Abteilung bei der Wimmelweiche des Reichsbanners

Phot. Schalech

Als der Großvater die Großmutter nahm

## Verkehrsstöckung

### am Alten Bahnhof

De verdrehten Lokomotivführer.

1851, also vor genau 80 Jahren, begann man mit dem Bau des Alten Bahnhofs zwischen Stadtgraben und Hofstentor.

Der Plan, der die Erbauung des Gebäudes von Anfang an an dieser Stelle vorgezeichnet hatte, erregte Jahre vor dem Bau-gebin die öffentliche Meinung.

Auf der einen Seite wertete man dagegen, auf der anderen war man über ihn des Lobes voll.

Die den Plan fürchterlich fanden, schlugen u. a. vor, den Bau zwischen Wipperbrücke und Dankwartsgrube oder zwischen Hofstentbrücke und Mengstraße zu errichten, damit vor allen Dingen der Wall nicht zerstört zu werden brauchte. Denn das läme, so las man in den Zeitungen, einer Barbarei gleich und sei nie wieder gutzumachen.

Trotzdem wurde man zum „Barbar“, denn der Alte Bahnhof steht, wie man weiß, ja noch heute da, wo er ursprünglich geplant und gebaut wurde.

Die Schienen der Eisenbahn lagen quer über der Straße, liefen den Alten Bahndamm hinunter und verloren sich in Richtung Hamburg.

Kolte ein Zug in den Bahnhof ein oder ging einer ab, so spannte man Ketten über die Straße, die dann den Nebengang, gleich unseren heutigen Bahnstrassen, schützten.

Dann war alles soweit in Ordnung und lief immer programm-mäßig.

Und noch etwas lief und blieb nicht stehen: die Zeit.

Die Stadt wuchs. Au Raum und Zahl der Einwohner. Während man 1851 noch rund 29 000 Personen in Lübeck zählte, war die Zahl 1875 auf bereits 45 000 gestiegen.

Die natürliche Folge war, der Verkehr von den Vorstädten in die Stadt und umgekehrt nahm zu und an den „Bahnschranken“ des Alten Bahnhofes machte man seinem Unwillen nicht selten Luft.

Ein Tag im Jahre 1875.

Ein Zug aus Hamburg ist eingelaufen. Fußgänger bleiben vor den hochgezogenen Ketten stehen. Eine Milchfrau, das Tragholz über der Schulter. An der einen Seite hängt die große Milchbütte, an der anderen ein Korb mit Flaschen, Trichter und Messen. Andere Leute kommen hinzu. Ein Wagen aus Schlutup macht Salt und drei Träger, die eine Karre ziehen.

„Tag, Trina,“ sagt Sinnerk erstaunt und sieht unter dem Leinwand seines Planwagens hervor. „Na, wie geht. Du kannst hier woll of nich wieder, nech?“

„Aech, dat is ober of to dull. Nem tein wull ic all to Sue sin. Nu ward dor wedder nix ut.“

„Sich, Trina, mi geht dat of so. Ich wull um tein bi Heim Dok sin.“

„Ich heff ober immer so'n Pech. Jedesmol wenn ic ut de Stadt kam, denn is 'n Fog intopen.“

Sich, Trina, dat wör sche noch zornich so stumm. Dat duert sae nich so lang. Ober dor sind so'n paar verdrehte Lokomotivführer, weest du, de rangiert noch so'n half Stunn immer henn un her. Dor kann man Sinner bi kriegen, kann ic di seggen.“

„Ja, dat is ober of to dull. Goden Dag of, Herr Nachbar, na wat seggen Se dor to?“

„Ich bin geladen bit haben. Ich sett mi noch bit benn un schreef 'n öffentliche Anfrag an den Bahnhofsinstruktor. De kann he sik denn achter sin Müs feten.“

„So, dat don se man, Herr Nachbar. Ich meen, ic jall dat

Vorzeitiges Ergrauen des Haares verhindern Sie durch regelmäßige Pflege des Haares mit Schwarzkopf-Extra und „Haarglanz“. Nachspülen mit „Haarglanz“ (das jedem Beutel Schwarzkopf-Extra beiliegt) kräftigt das Haar und festigt es in seiner Struktur. Es bleibt stets gesund und schön und widerstandsfähig gegen schädliche Einflüsse.

Schwarzkopf-Extra mit „Haarglanz“ und Schaumbrille gibt es: für helles Haar, für dunkles Haar und „Extra-Blond“.

Esen doch man gor hebben, wenn min Mann noh Sus kummt." — "Na, Trina, hüt geiht dat sje noch. Hüt regent dat wenigstens nich. Ober gisteren. Junge, Junge, wat sünd de Lüüd hier natt worn. Wat id seggen wull, wie geiht to Sus? Kob? Hallo, id glöw... jo, nu is de Rangiererece vörbi. De Kettten gahst dahl. Na, schüß Trina, gröt of, hü Schimmel, tred an!"

L. u. h.

## Übersicht über die Steuereinnahmen der freien und Hansestadt Lübeck im Rechnungsjahr 1931

Steuern	Sollsumme laut Haushaltsplan		Einnahme im Sept. 1931		Einnahme seit Beginn d. Rechnungsjahres	
	RM	RM	RM	RM	RM	RM
<b>A. Heberweisungen aus Reichsteuern</b>						
1. Einkommensteuer	4 986 000	2 79 772	1 919 037			
2. Körperschaftsteuer	567 000	12 637	276 259			
3. Umzugssteuer	675 000	30 292	336 404			
4. Grunderwerbsteuer	221 000	12 581	80 261			
5. Grunderwerbsteuer	2 000	340	1 549			
6. Kraftfahrzeugsteuer	391 000	22 280	187 410			
7. Kennzeichsteuer	79 000	—	30 293			
8. Rennarbeitssteuer	60 000	4 496	18 696			
9. Biersteuer	182 000	10 312	43 868			
<b>Summe A</b>	<b>7 112 000</b>	<b>372 030</b>	<b>2 893 777</b>			
<b>B. Einnahmen an Landessteuern</b>						
1. Bürgersteuer	1 200 000	—	—			
2. Grund- u. Aufwertungsst.	5 607 000	1 660 954	3 799 119*			
3. Gewerbesteuer	1 675 000	21 362	628 884			
4. Steuer v. Gewerbetrieb im Umherziehen	3 500	51	1 340			
5. Eisenbahnsteuer	18 000	—	8 805			
6. Schanngewerbesteuer	104 000	5 261	45 170			
7. Landesumlage f. Grund-erwerbsteuer	150 000	8 477	63 713			
8. Wertzuwachssteuer	2 000	620	992			
9. Stempelabgabe	160 000	10 594	75 912			
10. Brandlaststeuer	200	—	—			
11. Hundesteuer	110 000	1 898	46 400			
12. Unbartensabgabe	210 000	14 665	78 142			
13. Biersteuer	550 000	33 873	239 041			
<b>Summe B</b>	<b>12 909 700</b>	<b>1 757 755</b>	<b>4 983 534</b>			
<b>dazu Summe A</b>	<b>7 112 000</b>	<b>372 030</b>	<b>2 893 777</b>			
<b>Gesamtsumme</b>	<b>20 021 700</b>	<b>2 129 785</b>	<b>7 877 311</b>			

\* Die im April und Mai eingegebene Grund- und Aufwertungssteuer ist für das verfloßene Rechnungsjahr verrechnet.

# Zu den Sparmaßnahmen im Schülwesen

## Die Not der Junglehrer

Aus hiesigen Lehrerkreisen wird uns geschrieben: In dieser Notzeit, wo die meisten von der Hand in den Mund leben, ist man geneigt, Sparmaßnahmen der Staaten besonders dann als tief einschneidend zu empfinden, wenn augenblicklich Menschen, wie Sozialrentner und Erwerbslose, in schwere Bedrängnis gestürzt werden. Ganz gewiß ist deren Lage oft katastrophal. Aber man soll auch den Blick in die Zukunft lenken und daher solche Einschränkungen als äußerst bedauerlich empfinden, die uns auf lange Zeit hinaus schädigen werden, durch welche zum Beispiel unsere Jugend in ihrer Ausbildung gehemmt wird. Es ist vielleicht manchem unbekannt, wieviele Reformen in den letzten Jahren im Schülwesen versucht worden sind, um selbständig denkende, mit Gemein Sinn erfüllte Jugend heranzuziehen und deren geistige Veranlagung schon während der Schulzeit zu wecken. Die geplanten Sparmaßnahmen drohen aber alle diese gefundenen Ansätze im Keim zu ersticken. Daher ist es begreiflich, daß verschiedene Organisationen, die die Interessen des Schülwesens und der Volkshilfe vertreten, eindringliche Warnrufe ertönen lassen.

Auf dem Reichsverband für das höhere Mädchenschulwesen, der Anfang Oktober in Leipzig tagte, äußerten sich bedeutende Pädagogen zu den Auswirkungen der Sparmaßnahmen auf die Mädchenbildung. Stadtrat Professor Engelmann sprach den Wunsch aus, man müsse vom destruktiven zum konstruktiven Sparen gelangen. Die meisten Redner forderten den unerschütterlichen Mut aller wirklich bildungswilligen und bildungsfähigen Mädchen, man müsse allerdings eine scharfe Auswahl halten, um die Anbegabten vom Eintritt in höhere Schulen auszuschließen.

Professor Pitt meinte unter anderem, den auflösenden Mächten der Gegenwart gegenüber müsse die Erziehung den Mut des kräftigen Widerstandes aufbringen. Es gelte, anzugehen gegen die Neigung unserer Zeit, dem Geist in aller Form den Dienst aufzugeben.

Im dem Referat von Frau Studiendirektorin Engelmann über „Die Mädchenbildung in Wunsch und Wirklichkeit“ wird besonders hervor, wie die Sparmaßnahmen angetan sind die Reformen der letzten Jahre rückgängig zu machen. 1925 wurde u. a. verlangt: die Förderung des Eigenlebens der Kinder, Konzentration und Erziehung zur Gemeinschaft. Zur Erreichung dieser Ziele sollte besonders der Arbeitsunterricht dienen, und dieser erwies sich für Mädchen auch besonders ersprießlich im Deutschunterricht und Kunstpflege. Gerade diese Fächer sollen aber bei den Stunden Kürzungen benachteiligt werden.

Auch aus Frau Lehmanns Worten („Die Krisis im Schulaufbau und die Bildung der Frau“) ergab es sich deutlich, wie die Unterrichtsbeschränkungen die Erziehungsziele gefährden. Sie äußerte u. a. folgende Wünsche: Der Erzieher muß wie ein rechter Gärtner in Ehrfurcht vor dem geistigen Wesen des Kindes sorgen, daß die wesentliche Anlage und die individuellen Gaben des Kindes dem Kinde erblühen. Anstatt der Not der Zeit, die Tausenden und aber Tausenden keine Berufsausbildung gibt, welche Hoffnung bleibe uns als die, daß wir die Versteherfähigkeit und damit die Kraft der kommenden Geschlechter stärken können, damit sie den Kampf durchkämpfen, dem unsere Kräfte nicht gewachsen sind?

Es möge ein Teil der gefaßten Entschlüsse folgen: „Wir wissen uns mit allen Eins in der Überzeugung, daß die Bildungshöhenlage eines Volkes mit wesentlich von der

Bildungshöhe der Frau abhängt. Darum bringen wir darauf, daß die Not des Vaterlandes nicht zum Vorwand wird, der Frau die Bildungsgrundlage zu unterhöhlen, die ihr die verfassungsmäßige Gleichberechtigung mit dem Mann geschaffen hat.

Alle Bildungsrichtungen sind so zu treffen, daß die werdende Frau auch in ihrem weiblichen Sein voll zur Entfaltung kommt. Darum fordern wir für die reinen Mädchenbildungsanstalten grundsätzlich nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Förderung in demselben Maße, wie sie auch in der Notzeit den Knabenbildungsanstalten zugewilligt werden müssen.

Der Reichsverband bittet die Landesregierungen, bei den Sparmaßnahmen, sofern sie unmittelbar oder auch nur mittelbar die Mädchenbildung betreffen, die Landesverbände zu hören, damit die infolge der Notzeit unumgänglichen Einschränkungen organisch geschehen und nicht, auch gegen die Absicht, Wesentliches der höheren Mädchenbildung zerstören.

Der Reichsverband sieht in der in den meisten Ländern geplanten neuen Schulgelehrerbildung unter gleichzeitiger Verminderung der Freistellenzahl insofern eine Gefahr für die höhere Schule, als diese dadurch wieder von der Leistungsschule zur Standeschule der besitzenden Klassen herabgedrückt wird.“

Der Gesamtvorstand des A. D. L. B. (Allgemeiner deutscher Lehrerinnenverein) faßte am 7. Oktober 1931 in Leipzig eine Reihe von Entschlüssen bezüglich der Sparmaßnahmen, von denen folgende Punkte in Lübeck zurzeit interessieren dürften.

Die Herabminderung der Stundenzahl hat zu einer willkürlichen Kürzung, in Streichung wesentlicher Fächer geführt. Dadurch sind manchen Schulformen wichtigste Lehraufgaben entzogen und die ihnen charakteristischen Bildungszüge gefährdet worden.

Die Erhöhung der Pflichtstundenzahl zieht einerseits durch die schwere Belastung der Lehrkräfte eine Verminderung des Unterrichtserfolges nach sich, andererseits ein Ausschalten des so notwendigen jugendlichen Erzieheres, dessen kein Lehrkörper entfallen kann.

Die Wichtigkeit dieses Punktes 2 veranlaßte den Vorstand, noch in einer besonderen Entschlußung

## Stellung gegen den Abbau der Junglehrer

zu nehmen. In ihr wird auf die Not der Junglehrer (Schulamtbeamter und Assessoren) besonders hingewiesen und gefordert:

1. Gewährung eines Unterhaltungszuschusses, der ein Existenzminimum darstellt.
2. Beschaffung von Arbeit, die ihrer pädagogischen Vorbildung entspricht und für ihre spätere Berufsarbeit fruchtbar zu machen ist.
3. Erhaltung der Schulfähigkeit des jungen Lehrers, die ihn befähigt, bei Bedarf sofort eine volle Schultätigkeit aufzunehmen. Doch muß der Staat Vorkehrungen treffen, daß diese Eingliederung in den Schulorganismus in keinem Falle zu Mißbrauch und Ausnutzung der noch nicht im Beamtenverhältnis stehenden Hilfskräfte führt, noch die zur Hilfe bereiten Beamten schädigt.
4. denen, die in die Berufsausbildung der Lehrer eingetreten sind, muß der Abschluß ihrer Ausbildung ermöglicht werden (pädagogische Prüfung, Anrechnung der Befähigung unter 2 und 3 auf die Vorbereitungszeit, Wegfall der Prüfungsgebühren usw.)

## Die Lohnbewegung auf den Seeschiffswerften

10 Prozent Lohnabbau bei den Werftarbeitern

Auf den Seeschiffswerften laufen die Lohnsätze bis zum 31. Oktober, so daß bis zu diesem Zeitpunkt eine Reduzierung der tariflich festgesetzten Löhne bisher nicht möglich war. Die Werftunternehmer haben die ihnen jetzt durch den Ablauf der Tarife gegebene Gelegenheit benutzt, um einen Vorstoß gegen die Werftarbeiterlöhne zu unternehmen.

Ein Sonderausschuß, der am 27. Oktober unter dem Vorsitz von Dr. Stenzel zusammentrat, mußte sich aus diesem Grunde mit der Lohnfrage der Werftarbeiter beschäftigen. Nach 14stündiger Verhandlung wurde ein Schiedsspruch gefällt, der eine Herabsetzung der Löhne in den einzelnen Gruppen um zehn Proz. vorsieht. Die bisherigen Staffeln werden jedoch beibehalten, so daß für jede Gruppe nunmehr ein einheitlicher Lohnsatz festgelegt wurde. Die neuen Löhne betragen in Hamburg für gelernte Arbeiter 83 Pf. die Stunde, in den Nordseestädten 76 Pf., in den Ostseestädten 75 Pf.; für angelernte Arbeiter in Hamburg 69 Pf., in den Nordseestädten 70 Pf. und in den Ostseestädten 66 Pf.; für ungelernete Arbeiter in Hamburg 68 Pf., in den Nord- und Ostseestädten 62 Pf.; ferner für jugendliche Ausgelernte in Hamburg 70 Pf. und in den Nord- und Ostseestädten 63 Pf. Gestern, Mittwoch, fand in Hamburg bereits eine Werftarbeiterkonferenz statt, die aus allen Werften beabsichtigt war, und in der zu dem für die Werftarbeiter sehr empfindlichen Lohnarbeiterstreikspruch Stellung genommen wurde.

## Zur Lohnbewegung der Hafnarbeiter

Die Abstimmung der Hamburger Hafnarbeiter über den Lohnschiedsspruch des Schlichters hat folgendes Resultat gezeitigt:

Es stimmten mit Ja 570  
mit Nein 328  
ungültig waren 17

Damit haben sich insgesamt 85 Prozent der Abstimmenden für Ablehnung des Schiedsspruches erklärt. Der Schiedsspruch des Schlichters, den Hafnarbeiter um 10,50 Proz. Schicht zu senken, ist somit mit über drei Viertel Majorität abgelehnt worden.

Die Stellungnahme der Arbeitgeber sowie die Weiterentwicklung der Angelegenheit steht noch aus.

## Erlebnisse in Sibirien

Edwin Erich Dvinger am 1. Buddenbrook-Abend

Der bekannte, sich um Gemeinverständlichkeit mühende Philosoph Professor August Meißer hat kürzlich eine „Lebensphilosophie“ veröffentlicht und sie Edwin Erich Dvinger gewidmet. Er begründet diese Widmung in einem „Nachwort“ damit, daß Dvingers Buch „Zwischen Weiß und Rot: die russische Erregung 1919“ eine Antwort auf die Frage nach dem Sinn des Lebens und Leidens gegeben habe, wie der Philosoph sie erst nach langen, langen Jahren des Nachdenkens fand: „Man darf nicht fragen, hat Weiß und Leben einen Sinn?, sondern wie kann ich ihnen Sinn geben?“

Dem Standpunkt der Philosophie gehen in dies Ergebnis wegen. „Wer ist es denn, als nicht?“ Man sieht auch gleichgültig, daß man den Gehern am 1. Buddenbrook-Abend vortragen, der 14stündigen Schriftsteller von zwei Seiten bearbeitet kann, ist Dvinger einer Lebensanschauung und als dichterischen Gestalt eines ungeheuerlichen Schicksals. Da seine beiden großen Werke über den Krieg und Kriegesgeschehen sind. Die Arme hinter „Eingelassen“ und sein „Revolutionserlebnis“ eine selbste Dichtung tragen, versteht man, warum sie den Verfasser innerhalb der zwei Jahren so herabst gemacht haben. Die einen rühmen den Philosophen, die anderen den Dichter.

Wer von dem geschickten Eindruck des Dvingerschen Buches über den Übergang der Arme des russischen Admirals Kolljatsch bewogen wurde, ging natürlich mit einem gewissen Bangen zu dem Vortrag. Würde die Persönlichkeit des Dichters das Wort bezeugen? Würde die Persönlichkeit des Philosophen die Worte bezeugen? Die ersten, in dem so beschränkten Rahmen, aber so jäh geführten Vortrag in Lübeck erschienenen Romanen Dvingers „Kolljatsch“ und „Das letzte Opfer“ waren von einer bedauerlichen

Artweise. Dann aber kam das Kriegsgefangenenbuch 1929, an das man gleichfalls zuerst nur zögernd heranging, das sich jedoch als ein der ganz wenigen, wirklich bleibenden aus der Flut der Weltkriegsbücher erwies. Und vor einem Jahr die Schilderung des Sieges des Bolschewismus in Russland, eine Schilderung, die dem Leser mehr als einmal den Atem stocken läßt.

Nun stand also der Gestalter dieses Erlebens und Schicksals gottlos vor uns. Der „Benjamin“, der als Siebzehnjähriger in den Krieg gezogen, in Sibirien 1915 gefangen, 1919 in den Bergen zwischen Weiß und Rot geraten war, bis es ihm 1920 glückte, nach Deutschland zurückzukommen. Nach einer schlichten Einleitung, in der er sich, ebenso wie in den Büchern selbst, nur als den Chronisten bezeichnete, las Dvinger zuerst einen Abschnitt aus der Geschichte der Kriegsgefangenschaft. Die ohne jede Ehestrafe mit nichtem, beinahe allen sachlicher Stimme vorgetragenen fast jeder Beschreibung spottenden Zustände im Kosjow-Lager erschütterten die Hörer nicht weniger, als der im zweiten Teil folgende Bericht aus Weiß und Rot über die Ankunft der vor den Bolschewiken fliehenden Koltschakarmee am Baikalsee. Das ganze Entsetzen des Kriegswahnsinn mit all seiner Sinnlosigkeit, der Hunderttausende in Schnee und Eis zugrunde gehen ließ, wirkte härter, als der nebenbei immer wieder gegebene Versuch einer Deutung, daß alles nur geschah, um größtes „Sedentum“ zu offenbaren.

Darin liegt vielleicht die Schwäche dieser Kriegeschronik, daß ihr Verfasser noch nicht vollständig gelöst ist von alten, den Meinungsstand des Krieges verklärenden Ideologien. Trotzdem findet er gerade in dem letzten Werk auch so tapfere Worte, wie das, daß „wir das Letzte geben müssen für den Frieden, zwischen den Bölkern und im eigenen Volk.“

Darum wollen wir ihm dankbar sein. Hoffentlich haben die zahlreichen Hörer aus dem bürgerlichen Lager diesen Grundton der Dvingerschen Bücher besonders deutlich herausgehört. Den Grundton, den das Proletariat schon längst in die geläufige Formel gefaßt: „Nie wieder Krieg!“

## Wohltätigkeitskonzert im Gewerkschaftshaus

Die Kapelle der Ordnungspolizei veranstaltet, wie wir schon berichteten, am Freitag, dem 30. d. M., 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus ein Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Speisung erwerbsloser Jugendlicher. Das Programm enthält vornehmlich Musik, wie z. B.: Ouvertüre zu Freischütz, Charakterstücke: Die Parade der Zinnsoldaten, Morgenblätter, Walzer, Hella! Hier Wien! Wiener Volkslieder-Potpouri. Die Leit-ung des Konzertes liegt in den Händen von Friedrich Harben. — Das beliebte Orchester unserer Ordnungspolizei wird seine Anziehungskraft sicher nicht verfehlen.

## Winterhilfe in Travemünde

In einer gemeinsamen Besprechung der für diesen Winter zu ergreifenden Hilfsmassnahmen hatten sich am letzten Sonnabend die Verbände der wohlhabenden Speisepolizei und der Arbeitsgemeinschaft für Wohlfahrtspflege versammelt. Uebereinstimmend war man der Ansicht, daß mit den Konzerten in diesem Winter erheblich früher als sonst begonnen werden müsse, um der Not rechtzeitig entgegenzuwirken. In den letzten Jahren ist mit den Konzerten erst Anfang Januar begonnen worden, weil der Speisepolizei nur für etwa drei Monate Mittel dafür zur Verfügung standen und weil erfahrungsgemäß die Not in den Monaten Januar bis März am größten ist. Auch für diesen Winter steht der Konzertsaal nur wieder eine Summe zur Verfügung, die

für etwa drei Monate ausreichen würde. Es wurde aber als notwendig bezeichnet, mit den Kochungen schon Mitte November zu beginnen und diese an drei Tagen in der Woche bis Ende Februar oder Anfang März durchzuführen. Zu dem Zwecke soll versucht werden, die fehlenden Mittel durch freiwillige Gaben aufzubringen und sich durch eine Hausammlung an alle diejenigen zu wenden, welche heute noch über Einkommen und Beschäftigung verfügen und somit in der Lage sind, jeber nach seinen Kräften ein Scherlein zu dieser dringend notwendigen Winterhilfe beizusteuern.

An alle diejenigen, welche ferner in der Lage sind, entbehrliche Bekleidungsstücke an Mäntel, Anzügen, Kleidern, Mänteln, Fußzeug abzugeben, ergeht die herzlichste Bitte, diese für die demnächst im Auftrage obiger Verbände stattfindende Sammlung freundlichst bereithalten zu wollen.

Die Alters- und Invalidenrenten werden bereits am Sonntag, dem 31. Oktober, gezahlt.

Schlutup. Ein Kommunist als Denunziant. Vorige Woche wurde ich von einem Erwerbslosen gebeten, sein Schwein zu schlachten, da er die Mittel für einen Schlachter nicht aufbringen könnte. Ich bin dem Wunsch nachgegeben, um dem Erwerbslosen das Geld zu ersparen. Das erfuhr der Kommunist Herr. Steinhagen, der darauf nichts Eiligeres zu tun hatte, als zur Polizei zu laufen und den Fall zur Anzeige zu bringen. Die Kommunisten schreiben immer, daß es den Erwerbslosen so schlecht geht, daß ihnen geholfen werden müsse, aber hilft man einem Erwerbslosen, dann laufen die Moskowiter hinterwärts gleich zu der von ihnen sonst so gehaltenen Polizei und denunzieren den Erwerbslosen. Ich rufe deshalb allen Erwerbslosen zu: Ich helfe Euch die Kommunisten an, sie schreiben, es soll Euch besser gehen, aber mit dem großen Maul allein ist nichts getan. Euch zu helfen, daran denken die Nazis nicht, wie dieser Fall wieder einmal offensichtlich beweist. Daraus sollten die Arbeiter und Arbeiterinnen von Schlutup die Lehre ziehen und der SPD. beitreten.

## Arbeiterwohlfahrt Travemünde

Die Arbeiterwohlfahrt bittet die Bevölkerung von Travemünde um Mitleidung, Schuhe, Wäsche und sonstige Gegenstände für die notleidenden Erwerbslosen. Annahmestellen: Johannis, Torstraße, Meyer, Rurgartenstraße, Knöfler, Fehlingstraße. Sollen die Sachen abgeholt werden, bitten wir Nachricht an genannte Adressen gelangen zu lassen. Helft alle die Not lindern!

## 38/264. Preussisch-Südd. Staatslotterie

Die amtliche Gewinnliste zur Ziehung 1. Klasse ist erschienen und gelangen damit die niedrigsten Gewinne ab heute, die höheren Gewinne bestimmungsgemäß ab 6. November zur Auszahlung. Gleichzeitige Erneuerung der Lose zur Ziehung 2. Klasse erinnert. Letzter amtlicher Erneuerungstag! 13. November. Staatl. Lotterie-Einnahme JANSEN

# Rund um den Erdball

## Zeppelin wieder in Friedrichshafen

Nach elftägiger Abwesenheit ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ Mittwoch früh von seiner dritten diesjährigen Südamerika-Fahrt wohlbehalten zurückgekehrt. Er ist um 6 Uhr 50 Minuten in seinem Heimathafen glatt gelandet. Das Luftschiff benötigte diesmal zum Rückflug beinahe 100 Stunden. Die gegenüber der normalen Fahrzeit um 15 Stunden längere Dauer ist darauf zurückzuführen, daß das Luftschiff so ziemlich auf der ganzen Reise, von Pernambuco bis Friedrichshafen, mit Gegenwinden zu kämpfen hatte. Neben 14 Passagieren brachte das Luftschiff rund 240 Kilogramm Post aus Brasilien mit. Diese Südamerika-Fahrt dürfte die letzte größere Reise des Zeppelin in diesem Jahre gewesen sein.

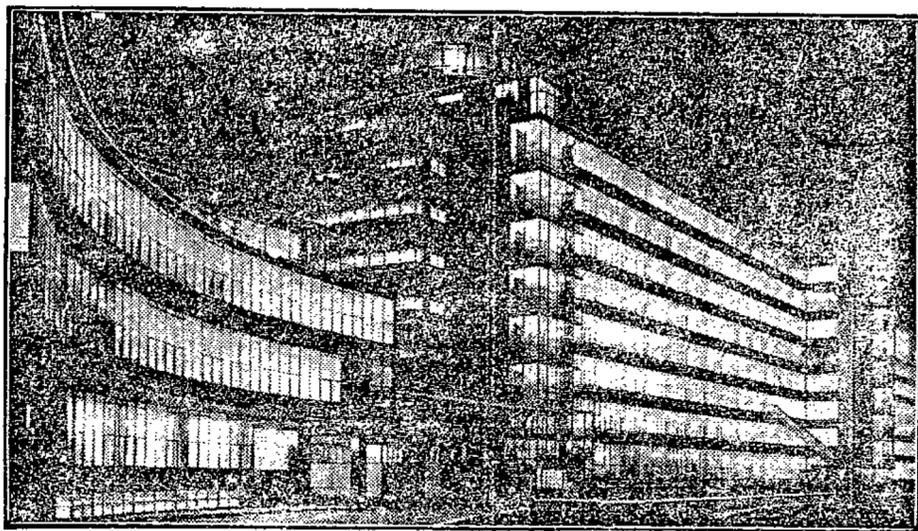
## Bullerjahn-Lokaltermin

In der Wiederaufnahmefache für den auf Grund eines Indizienurteils wegen angeblichen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Oberlagerverwalter Bullerjahn fand am Mittwoch in Berlin-Charlottenburg auf Veranlassung von Reichsgerichtsrat Coenders ein Lokaltermin statt. Der frühere Generaldirektor der Berlin-Karlsruher Industriewerke, Karl von Gontardt, dessen Bekundungen bei der Verurteilung Bullerjahns eine große Rolle spielten, hat bei seinen nochmaligen Vernehmungen seine alten belastenden Aussagen wesentlich eingeschränkt. Die Bankiers von Stausch und Louis Hagen, die vom Reichsgericht als Leumundzeugen über Herrn von Gontardt vernommen wurden, sollen sich im übrigen über die Qualitäten dieses „Kronzeugen“ recht zurückhaltend geäußert haben.



München im Neuschnee

In ganz Südbayern fiel vor einigen Tagen der erste Schnee, der der ganzen Landschaft ein winterliches Gepräge gab. Die Altstadt Münchens bot mit ihren weißen Dächern ein Bild seltener Schönheit.



Eine Fabrik aus Stahl und Glas

ist jetzt bei Rotterdam entstanden. Durch die Verwendung dieser Baustoffe hat man es ermöglicht, daß jeder Arbeitsplatz während des ganzen Tages dem Sonnenlicht ausgesetzt ist und damit die Angestellten unter gesundheitlich günstigen Bedingungen arbeiten. Eine Ansicht der Fabrik bei Nacht gibt ein eigenartiges Bild „nächtlicher Romantik“.

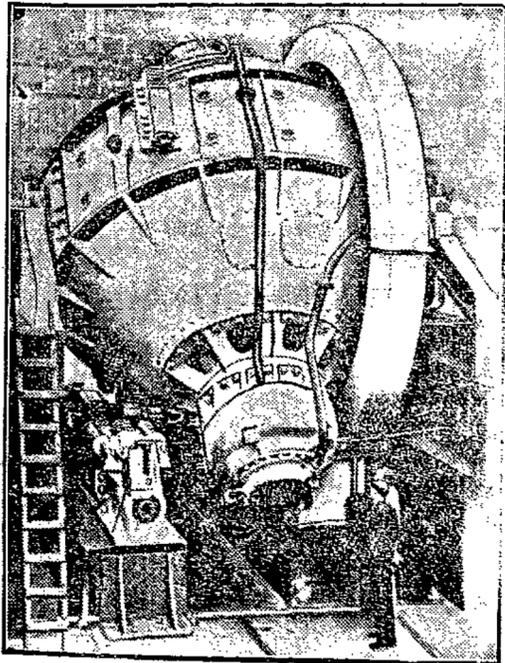


Neuer Weltrekord im Dreisprung

Der Amsterdamer Olympiasieger im Dreisprung, der Japaner Mitio Oda, brachte mit einer Leistung von 15,58 Metern den Weltrekord an sich.

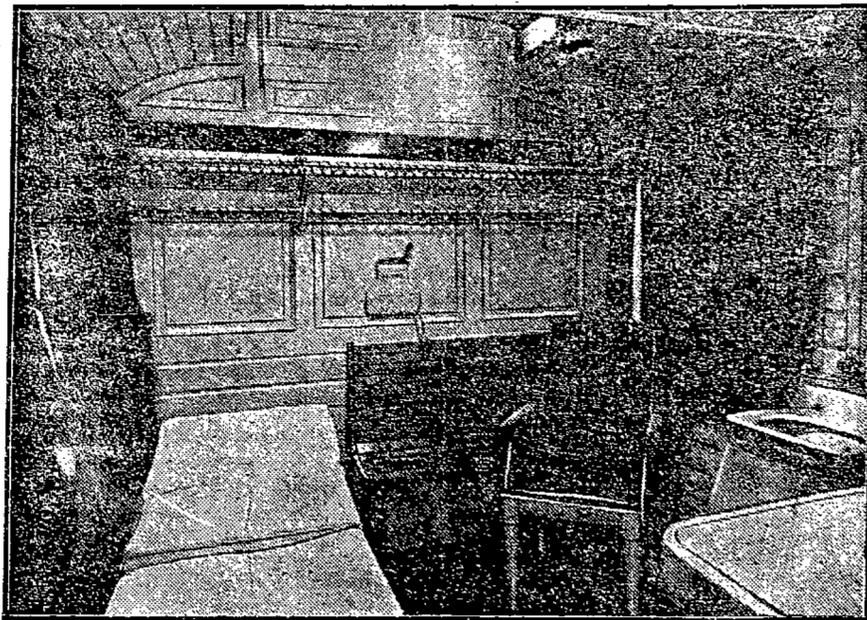
## 20 Häuser eingeeicht

Einem Großfeuer in Gropeni (Rumänien) fielen 20 Häuser zum Opfer. Der Brand dauert an. Starker Wind begünstigt die Katastrophe.



Nie wieder Seekrankheit

In Italien läuft dieser Tage ein Ozeandampfer vom Stapel, der selbst bei größtem Sturm denkbar ruhig im Wasser liegen und weder schlingern noch rollen soll. Diese beiden Erschütterungen, die die so gefürchtete Seekrankheit hervorriefen, werden durch den Einbau des hier abgebildeten Stabilisators unmöglich gemacht, der das Schiff bei jedem Seegang in gleicher Lage erhält.

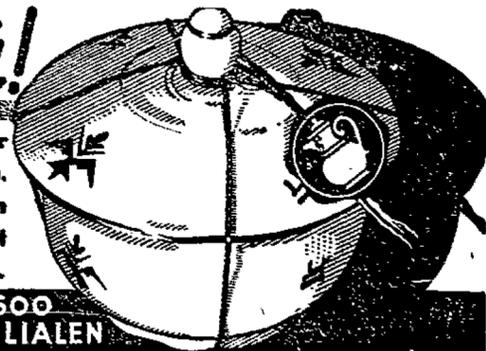


Dienst am (kranken) Kunden bei der Reichsbahn

Ein Spezialwagen der Deutschen Reichsbahn, der jedoch der Allgemeinheit so gut wie unbekannt ist: ein Wagen für Kranken Transporte, in dem Schwerkranken schnell und sicher über weitere Entfernungen transportiert werden können. Der Krankenwagenpark der Reichsbahn umfaßt 69 dieser Wagen, die im ganzen Reiche verteilt sind und auf Anfordern eingesetzt werden.

**Preiswert kaufen-sparen-und dies Geschenk dazu!**

Diese schöne Porzellan-Bonbonnière, gefüllt mit köstlichen Pralinen ist unser Weihnachts-Geschenk. Wir zeigen es Ihnen jetzt in unseren Schaufenstern. Sie werden sehen, wie praktisch es zu verwenden ist. Auch passt es zu unserem Kaffee- und Tee-Service aus echt bayerischem Qualitäts-Porzellan. Leicht erwerben Sie es durch Einkauf der guten und billigen Kaiser's Erzeugnisse.



**KAISER'S KAFFEE - GESCHÄFT 1500 FILIALEN**

**Amtlicher Teil**

Die Dankwertsbrücke ist vom 30. Oktober 1931 ab für den Fahrverkehr bis auf weiteres gesperrt. (4076)  
Lübeck, den 28. Oktober 1931.  
Das Postamt.

In Konkursachen Frau Marg. Erost, all. Inb. des Gutgeschäfts Aug. F. E. Erost, hier, soll die Schlichtung erfolgen. Verfügbar sind 535,28 RM. Zu berücksichtigen sind 347,10 RM. bevorrechtigte und 335,71 RM. nicht bevorrechtigte Forderungen. Das Schlussverzeichnis liegt zur Einsicht der Beteiligten in der Geschäftsstelle des Amtsgerichts Abt. II. aus.  
Lübeck, den 28. Oktober 1931. (4053)  
Grünau, Konkursverwalter.

Am 31. Oktober 1931, vormittags 10 1/2 Uhr, wird der Kapitän Langbehn vom Dampfer „Solstentor“ wegen seiner Reise von Lübeck nach Oslo im Gerichtshaus, Gr. Burgstraße 4, Zimmer Nr. 9 Verklarung ablegen.  
Lübeck, den 28. Oktober 1931. (4069)  
Amtsgericht Lübeck.

**Familien-Anzeigen**

**Sozialdemokratische Partei**  
Distrikt Siems

Unsere Genossin  
**Meta Neitzel**  
ist verstorben.  
Ehre ihrem Andenken!  
Beerdigung am Sonnabend, dem 31. 10., nachm. 2 Uhr, von der Kapelle Kücknitz.  
4051

Für die vielen Glückwünsche u. Geschenke zur silbernen Hochzeit danken herzlich  
**H. Ehlers u. Frau**  
Schönböckenerstr. 12a

**Vermietungen**

Ein leeres Zimmer zu vermieten 4050  
Lindensstraße 43a, ptr.

Zum 1. Novbr. eine 3-Zimm.-Wohnung zu vermieten 4065  
Kücknitz, Forstweg

**Kaufgesuche**

Erwerbsloser möchte Kleiderschrank kauf.  
Aug. u. R 504 a. d. E. 4052

**Verkäufe**

Git. Sparherd billig zu verk. 4072  
Süßstraße 117 Stbs.

**Zeit** in Boden für 3 Personen bill. zu verkaufen 4057  
Wahmstraße 68, I.

**Monats-Ausweis**  
über die Einnahmen und Ausgaben des Landes Lübeck  
Monat September des Rechnungsjahres 1931  
(Beträge in 1000 RM.)

Jahres-Soll	St.-Einnahme oder St.-Ausgabe			
	im Beginn des Rechnungsjahrs, bis einschließlich September	im Berichtsmonat	insgesamt	
1	2	3	4	
<b>A. Ordentlicher Haushalt</b>				
<b>I. Einnahmen</b>				
1. Steuern . . . . .	20 102	5 747	2 130	7 877
Darvon ab:				
Überweisungen an Gemeinden (Gemeindeverbände)	70	9	—	9
Verbleiben . . . . .	20 032	5 738	2 130	7 868
2. Überschüsse der Betriebe . . . . .	4 682	1 502	257	1 759
3. Sonstige Einnahmen:				
a) Rechtspflege (einschl. Strafollzug) . . . . .	1 011	291	81	372
b) Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche . . . . .	1 289	223	103	330
c) Uebrige Landesverwaltung . . . . .	9 276	2 874	612	3 446
Einnahmen insgesamt . . . . .	36 290	10 588	3 153	13 771
Haushaltsplanmäßiger Fehlbetrag	1 043			
	37 333			
<b>II. Ausgaben</b>				
1. Allgemeine (innere) Verwaltung (einschl. Polizei) . . . . .	2 378	944	185	1 128
2. Rechtspflege (einschl. Strafollzug) . . . . .	1 642	637	120	757
3. Verkehrsweisen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.) . . . . .	2 932	1 454	163	1 617
4. Schulwesen, Wissenschaft und Kunst, Kirche . . . . .	7 436	2 551	639	3 490
5. Soziale Maßnahmen und Gesundheitswesen . . . . .	2 818	1 252	222	1 474
6. Wohnungswesen . . . . .	1 591	309	291	609
7. Schuldendienst . . . . .	5 104	1 769	500	2 600
8. Ausgehälter (soweit im Haushalt zentral nachgewiesen) . . . . .	2 417	1 008	196	1 204
9. Sonstige Ausgaben . . . . .	11 105	5 014	843	5 557
Ausgaben insgesamt	37 333	15 229	3 159	18 388
<b>B. Außerordentliche Ausgaben</b>				
1. Landeskultur- und landwirtschaftliches Forderungswesen . . . . .	—	—	—	—
2. Betriebswesen (Straßen, Wege, Wasserstraßen usw.) . . . . .	—	25	—	21
3. Wirtschaftliche Arbeitslosenfürsorge . . . . .	—	—	—	—
4. Wohnungswesen . . . . .	—	—	—	—
5. Sonstige Ausgaben der Hochverwaltungen . . . . .	—	—	—	—
6. Zuschüsse und Reinsparierungen für Betriebe und beim Vermögen . . . . .	—	13	3	16
Außerordentliche Ausgaben insgesamt	—	38	—	37

**Stellengesuche**

Waid- u. Reinmachereien gesucht. Aug. u. R 506 a. d. E. 4078

**Verschiedene**

**Dr. med. Schneider**  
Hautarzt  
hält wegen Krankheit erst am Montag, dem 2. November wieder Sprechstunde. 4074

**Sprechstunden-änderung:**  
**Dr. med. Jacob Meyer**  
Sprechstunde jetzt Untertrave 104 II  
Zimmer 29, Tel. 25041  
Sprechstund. 3-4 Uhr nachm., ausgenom. Mittwoch u. Sonnabend.

**21. Regen** verich. Schiumacherstr. 4, II

**Hausstandswäsche**  
in laub gem u. ausueb  
Aug. u. R 505 a. d. E. 4075

**Vita-Anoden**

Tausende i. Gebrauch  
100 Volt . . . 7.20 Mk  
120 Volt . . . 8.90 Mk  
**Burckhardt**  
Dankwertsgrube 55

**Neue Frauenbücher**

**Ich bekenne**  
von **Cara Müller-Jahnke**  
Entwicklungsroman einer Sozialistin  
Preis 2.— RM.

**Ein heiliger Weg**  
Lebenserinnerungen von **Otilie Baader**  
geb. 30. Mai 1847  
gest. 24. Juli 1925  
Neu herausgegeben von **Marie Juchacz**  
Preis 1.50 RM.

**Wollenwever-Buchhandlung**

**Schlafzimmer Speisezimmer Küchen**  
bedeutend billiger  
ab **Möbellager B. FOLKERS**  
Nur Ziegelstr. 28-28a

Im Rahmen der  
**Sonderschau**  
unserer **Bettstellenabteilung**  
vom 29. Oktober bis 7. November 1931  
bringen wir Sonderangebote in:

**Bettwäsche**

**Kissenbezüge** 80/80, in viel. Ausfüh. 1.25 bis 2.25  
**Oberlaken** 150/250, passe . . . . . 4.90 bis 6.90  
**Satinbettbezüge** 140/200 . . . . . 4.90 bis 5.90  
**Bettlaken** 250, vollgeschnitten . . . . . 2.75 bis 4.50

**Bettinlett**  
garantiert dicht und farbecht für

**Oberbetten** 140 cm breit . . . . . 3.80 3.25 2.90  
**Kopfkissen** 80 cm breit . . . . . 2.25 1.95 1.50  
**Unterbetten** 115 cm breit . . . . . 3.90 3.25 2.75

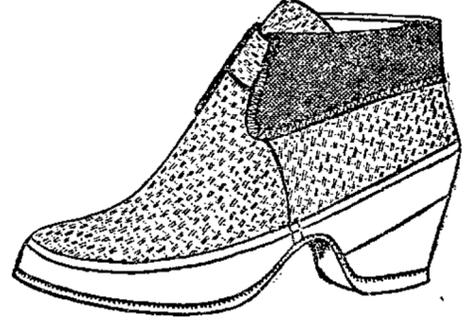
**Bettfedern**  
garantiert doppelt gereinigt, staubfrei und füllkräftig

1/2 **Daunen** besonders weich und füllkräftig Pfd. 5.60  
**Gänsefedern** für Kissen und Unterbetten . . 4.50  
1/2 **weiße Federn** . . . . . 3.00 2.00 1.00

**Haerder & Co**

**Im Zeichen der Zeit**

bringen wir:



**Überschuhe**  
für Damen Marke >Tretorn<, passend für alle Absätze 3<sup>90</sup>  
ferner in ganz Gummi, braun und schwarz . . . . . 5<sup>90</sup>

**für Kinder**  
in schwarz oder braun, ganz Gummi, Gr. 31/35 5.50 27/30 4<sup>90</sup>

**Herren-Halbschuhe**  
Original-Goodyear-Welt, braun und schwarz, echt Boxcalf 9<sup>50</sup>

**Bottina**  
Schuh-Niederlage **Max Magnus K.-G.**  
Breite Straße 28 - - Straßenbahnhaltestelle Beckergrube

FREITAG • SONNABEND • MONTAG  
**SONDER-ANGEBOTE**

BOUCLE-TWEED . . . . . 1.80  
WOLL-CREPE DE CHINE . . . . . 2.80  
CREPE MAROCAIN FÜR NACHMITTAGSKLEIDER . . . . . 3.40

**MANTEL-STOFFE**  
reine Wolle  
140 cm breit 5.80

**Ritter**  
SEIT 1801

**Mäntel kaufe Darge!**  
selbstverständlich nur von  
Lübeck Holstenstr. 16

**Neue Preis-Wunder**  
Winter-Mäntel aus Velour- u. Marderost m. Marderlamm- oder Zobelhaare-Besatz . . . . . 29<sup>00</sup>

**Neue Preis-Wunder**  
Winter-Mäntel Vel.-Diagon, bes. flotte Form, m. u. ohne Gürt., Schuppenlamm-Kragen . . . . . 38<sup>00</sup>

**Neue Preis-Wunder**  
Winter-Mäntel a. Velour, uni u. melange, br., marin, gr. schw., Biber- od. Otterlamm-Kragen . . . . . 49<sup>00</sup>

**Neue Preis-Wunder**  
Winter-Mäntel Cheil.-Diagon, marine u. schw. mel., auch uni pa. Vel., gr. Schuppenkrag. . . . . 58<sup>00</sup>

## Konsumgenossenschaftliche Reichswerbeweche

Schließt euch in den Konsumgenossenschaften zusammen!

Als wichtige Stützen der arbeitnehmenden Verbraucher haben sich besonders in den Zeiten der Not die Konsumgenossenschaften erwiesen. Sie verdanken ja ihr Dasein der wirtschaftlichen Bedrängnis der Verbraucher. Darum fühlen sie sich auch verpflichtet, ihre Güterversorgungseinrichtungen den vermögenslosen Verbrauchern in den Zeiten der zunehmenden Verarmung mehr noch als sonst zur Benutzung anzubieten. Die Konsumgenossenschaften können und dürfen dies mit gutem Gewissen tun, weil sie hundertfältig bewiesen haben, daß ihr Wirken nur dem Nutzen und Wohle ihrer Mitglieder — die doch die Besitzer der konsumgenossenschaftlichen Betriebe sind — dient. Die Konsumgenossenschaften verbilligen ihren Mitgliedern die Lebenshaltung in einer sehr spürbaren Weise. Das weiß jede Hausfrau, die einmal einen Vergleich zwischen den Preisen und

der Güte der von den Konsumgenossenschaften und vom Einzelhandel gelieferten Bedarfsgüter gezogen hat. Je lärglicher das Einkommen der Verbraucher ist, desto stärker sollte deshalb der Drang zum Anschluß an die konsumgenossenschaftlichen Gemeinschaften sein.

Schon jetzt haben sich die Konsumgenossenschaften ein recht ansehnliches Versorgungsgebiet erschlossen. Das Stück Verbrauchervirtschaft, das die deutschen Konsumgenossenschaften des Zentralverbandes inmitten der kapitalistischen Wirtschaft errichten, wird von drei Millionen Verbraucherfamilien getragen und gefördert. Die Mitglieder der Konsumgenossenschaften wollen aber nicht nur sich selbst, sondern auch anderen helfen. Sie kämpfen für die Ausbreitung des konsumgenossenschaftlichen Gemeinschaftsgedankens. Sie werben für den Anschluß der abseits stehenden Verbraucher an die Konsumgenossenschaftsbewegung. Sie werben in dem Bewußtsein, der Menschheit einen Dienst zu erweisen, wenn sie das eigene Wirtschaftsreich der Verbraucher vergrößern helfen.

Die Konsumgenossenschaften wollen allen Verbrauchern

das harte Los der durch die wirtschaftliche Ungunst hervorgerufenen Verarmung erleichtern helfen. Jeder Verbraucher, der an der Schaffung einer gerechteren Wirtschaftswelt mitarbeiten will, ist als Mitglied der Konsumgenossenschaften willkommen. Dabei bieten weder religiöse noch parteipolitische Unterschiede ein Hindernis. Für die Verteidigung des uneingeschränkten Eigenraumes und der hemmungsfreien Selbstsucht ist jedoch in der Konsumgenossenschaftsbewegung kein Raum. Sie wehrt vielmehr mit allen Kräften der wirtschaftlichen Ausbeutung der Schwachen. Das regenbogenfarbige Banner der Konsumgenossenschaftsbewegung ist die Fahne der Brüderlichkeit und der Gerechtigkeit, das Wahrzeichen des Friedens.

Die Not der Verbraucher ist groß. Nicht weniger groß und wichtig ist das Gebot, den Kreis der Mitglieder, also der Träger der Konsumgenossenschaften, zu erweitern. Aus Anlaß der für die zweite Woche des Monats November 1931 in Aussicht stehenden konsumgenossenschaftlichen Reichswerbeweche richtet der Zentralverband deutscher Konsumvereine, e. V., in Hamburg an die ihm noch fernstehenden Verbraucher die Auf-

Willst Du eine gute deutsche Hausfrau sein? Dann kauf bevorzugt deutsche Lebensmittel ein!

### Wir empfehlen deutsche Margarine

aus trustrfreier Fabrik — stets frische Qualität —  
**Ostsee-Wunder** in 1-Pfd.-Blöcken 0.50 pr. Bl.  
**Ostsee-Perle** in 1-Pfd.-Blöcken 0.55 „  
**Ostsee-Perle** in 1/2-Pfd.-Blöcken 0.33 „  
**Ostsee-Gold** in 1-Pfd.-Blöcken 0.80 „  
**Ostsee-Gold** in 1/2-Pfd.-Blöcken 0.40 „

Zu jedem Paket Silber-Prämien-Scheine!

#### Verkaufsgemeinschaft Lübeck

- G. Assmann, Sedanstraße 1a
- Friedrich Bartels, Moisling, Hauptstr. 43
- Johannes Beth, Adlerstraße 36
- Rud. Fromm (Inh. Chr. Gäde), Fackenburg-Allee 25
- Otto Goldenbaum, Engelswisch 57
- Wilhelm Groth, Fackenburg, Segeberger Straße 12
- Emil Hass, Mühlenstraße 67
- Karl Hudoffsky, Marlstraße 44
- Johannes Müller, Hartengrube 21
- Paul Ove, Warendorferstraße 25
- Paul Scharnberg, Marquardstraße 21
- C. Schloepke, Marlesgrube 43
- Franz Schult, Falkenstraße 6
- Vollert & Westphal, Brocksstraße 23
- Ernst Voß, Große Burgstraße 59
- A. Waldmann, Marlstraße 73a
- Georg Wulff, Busekiststraße 5a

Hüllfrüchte	Gauertohl
gut kochend	1 Grund 10
1 1/2 Bohnen 13	1 1/2 Speisereis 13
1 1/2 Erbsen mittl. 19	1 1/2 Haferflocken 19
1 1/2 grüne Erbsen 25	1 1/2 Reismehl 16
1 1/2 gelbe Splitt-erbisen 24	3 Dosen Sardinen 70
<b>Kotosjett</b>	10 Nettheringe 45
1 1/2 Tafel 35	1 1/2 Blatennormal 56
1 1/2 Margarine 40	1 1/2 Speisestrup 40
1 1/2 Runkelrübe 35	

Tel. 22503 **Eduard Speck** Hülfstr. 80-84

### Für den Winter

gute Öfen und Herde billigst im

Spezialhaus für Öfen und Herde

**ADOLF BORGFELDT**  
Lübeck, Mühlenstr. 44-46

### Fleisch-Werbeverkauf

in der Markthalle, Stand 16 und 17

Kernfettes Rindfleisch ohne Unterschied der Stücke

**Pfund nur 55 Pf.**

Houladen 85, Schieres 80, Gulash 75; Saft 70 Pfg.

### Hut-Ziehe

Wahmstraße 9 Den

modernen Hut

die gute

**blaue Tuchmütze**

kaufen Sie preiswert und gut beim

**Hutmacher Albert Ziehe**

R.-B., A.T.V.- u. P.H.V.-Abzeichen

## Was sagt Hein Godenwind?



*In den südlichen Breiten, wenn bei der Fahrt um Kap Horn Sturmsegel gesetzt werden, muß jeder seinen Mann stehen. Harter Dienst für Alle und kaum eine Minute Zeit für einen Zug aus der gewohnten*

**Joseppi Juno**  
der meistgerauchten Cigarette 1/4 m. der Wasserkante - 6 Stück 20

# Wie wird das Wetter am Freitag?



Bereingelt Regen

Nach vorübergehendem Aufbruch schwache Nordwestwinde, wechselnde Bewölkung, nur geringe Schauerneigung, weiterhin kühl.

Auch heute wieder lag die Temperatur in ihrem Mittelwert um 6 Grad Celsius niedriger als normalweise. Der hohe Frost ist weiter abgebaut worden und ein Teil ausser Schmelz über das übliche Gebiet hinweg. Bei der Kälte drängt von den britischen Inseln her hoher Druck nach. Am 24. Oktober ist daher mit wechselnder Bewölkung und geringer Schauerneigung zu rechnen, während dann wieder helteres Wetter herrschen wird. Die Temperaturen werden noch weiterhin unter normal bleiben.

forderung zur Vollziehung des Anschlusses an die Verbraucherbewegung, also zum Erwerb der Mitgliedschaft in einer Konsumgenossenschaft des Zentralverbandes. Die Aufforderung ergeht an alle Verbraucher in Stadt und Land. Ein jeder soll der Vorteile der konsumgenossenschaftlichen Bedarfserfüllung teilhaftig werden. Ein jeder soll geschützt werden vor dem Preisstreben der auf die Gewinnerzielung bedachten Wirtschaftsklassen. Darum gilt allen der Ruf: „Schließt euch zusammen, denn nur vereint könnt ihr die Not der Zeiten bannen!“

## Wesem: Lübeck

Schwarzwald-Kontrollen der arbeitslosen Bezahler des Lübecker Volksbades am Freitag, dem 30. Oktober, von 6 bis 7 Uhr abends im Gasthof Transvaal. Später werden weder Gutscheine angenommen noch ausgegeben. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familien keine in Arbeit stehenden Personen sind.

Bad Schwarzwald. Unhaltbare Zustände im Gemeindefaust! Die sozialdemokratischen Gemeindevertreter erheben mit ihrer Arbeit in den Wohlfahrtskommissionen die gleiche Behandlung aller Gemeindefürer in Wohlfahrts- und Gemeindefaust. Im Gemeindefaust in Bad Schwarzwald wird aber jetzt nach Klasse und Rasse unterschieden. Rasseanhänger werden entweder separat oder ihrem früheren Stande gemäß beim Essen mit Tischdecken bedient. Rassegenossen erweist man diese Aufmerksamkeit nicht. Auch scheint der Vorrat sehr knapp zu sein. — Derum sollen diese Zeiten dazu dienen, daß diejenigen, die es angeht, Sorge dafür tragen, daß alle der öffentlichen Fürsorge Unterliegenden mit gleichem Maße behandelt werden. Daetum.

Kateken. Öffentliche Versammlung am Sonntag, dem 31. Oktober, abends 8 Uhr, in Katesau im Lokale Fürst Blücher, einberufen von der SPD. Tagesordnung: Die Finanzlage der Gemeinde West-Katesau. Redner: Genosse E. P. D. Redner: Genosse Berner-Kiel. Jeder Gemeindefürer erhält unbeschränkte Redezeit. Frauen und Männer von Katesau, kommt alle zu dieser wichtigen Versammlung!

## Nazi-Bauern mit Mistforcken und Knüppeln gegen Wohlfahrtsleiterwerbslose

P. Lufschendorf (Dr. Lübeck), 28. Oktober

Die Nazis können in ihren Versammlungen garnicht genug die „wahre Volksgemeinschaft“, das heißt, so wie sie diese auffassen, predigen. Dr. Saalfeld-Eutin hat nach seinem Bericht über Herzberg und Braunschweig (im Eutinischer Anzeiger) der SPD und dem Marxismus in wenigen Monaten den Tod prophezeit. Vielleicht stellt sich dieser Frauenarzt den geplanten Mieberfall auf die deutsche Republikaner in der Nacht vom 8. zum 9. November 1931 gar zu leicht vor. Wie sagte noch Hitler im Braunschweiger? Die Schmach des 9. November 1918 wird ausgeföhrt werden. Von diesen Gedanken gängen sind auch die rebellierenden Bauern im Landesteil Lübeck und anderswo versetzt. Saalfeld verpöthet die Wohlfahrtsunterstützten wegen der niedriggezählten Unterstützung und die Bauern treiben diese Leute, wenn sie sich bemühen, aus den abgeernteten Feldern Kartoffeln durch Nachhacken zu sammeln einfach sie verfrachten zu lassen, mit Mistforcken von den Feldern. Dieser Fall ereignete sich in Lufschendorf bei Pansdorf. Der Nazi-Bauer

# LÜBECKER STADTTHEATER

## Der Ja-Sager

Schauspiel von Brecht und Weill

Die Vereinigung „Neue Musik“ in Lübeck eröffnete ihre diesjährigen Winterveranstaltungen mit der Schloper von Brecht-Weill und stellte sie damit zugleich auf eine verheerende Basis. Das erscheint schon deswegen begründenswert, weil es nur dadurch gelingen kann, herauszubekommen über Zweck und Aufgabe der Vereinigung jedoch, als über Wege und Ziele der „Neuen Musik“ aufzuklären und Aufklärung bedeutet hier Propaganda im besten Sinne! Manches Beurteilen beruht auf Unkenntnis. In Lübeck, zumal wo der Geist nach der Romantik nicht verstanden wird, ist es bitter notwendig, immer von neuem aufzuklären zu werden, und bei manchem wird sich der Wunsch regen, das wäre schon viel früher geschehen; damals als es noch nicht um Strömung und Hindernis ging, sondern um Straß, Pöbel und Regier. Aber vielleicht ist es auch heute noch nicht zu spät, vielleicht finden Monarchisten und Unregelmäßigkeit die Anerkennung, die sie verdienen!

Über die Schloper von Brecht-Weill konnte man in Fachkreisen solche Urteile lesen, die sich zum Teil für, zum Teil gegen das Werk aussprechen. Weill selbst verbindet die Beziehung „Schloper“ zunächst mit Schloper für den Komposition und für den vorstellenden Sänger vor allem für Berdenbe und Krieger. Und damit gelangt er von selbst zur „dritten Interpretation“ des Werkes, die die beiden erkennen in sich einschließt: es ist die Oper, die für den Gebrauch in den Schulen bestimmt ist. Weill selbst ist also nach seinen eigenen Darlegungen der „Schloper“ gegenüber. Das ist — wieder nach des Kompositioners eigenen Worten — Weill, die nicht mehr Selbstwert hat, sondern in der Pflicht ihrer Institutionen steht, die

# So werden Taler gemacht!

## 33 Dreimarkstücke in der Minute

Die sechs deutschen Münzstätten sind seit Mitte Juli außerordentlich gut beschäftigt. Durch eine Verordnung vom 18. Juli 1931 wurde das Münzgesetz nämlich abgeändert. Das Ausgaberecht des Reiches und der Reichsbank ist von 20 Mark auf 30 Mark pro Kopf der Bevölkerung erhöht worden. In Berlin müssen 250 Hilfskräfte eingestellt werden, um den verstärkten Anforderungen in der Münzstätte gerecht zu werden. Von morgens 7 bis nachmittags 3 Uhr kämpfen die Sempel und 33 Minuten Dreimarkstücke in der Minute aus jeder der sechs Münzstätten. In Bunte n aus Saitenwand werden die Münz n zur Reichsbank geschickt. Und dann beginnen sie die Reise um den Erdball.

## Das letzte Goldstück

Die Staatlichen Münzen mit ihrem Eisen- und Aluminiumgold und die Notendruckerien mit ihren Milliarden, und Billionen scheinen und zweifelsohne die Institute, in denen sich die wirtschaftlichen Verhältnisse der letzten Jahre ganz besonders deutlich widerspiegeln. Als Verjüngung erzählten alte Prägearbeiter von den Zeiten, als noch gleiches Gold durch ihre Finger glitt und ihre Maschinen 10- und 20-Mark-Stücke spuckten. Das ist schon lange her. So lange, daß die heutige Jugend, daß Zwanzig- und Dreißigjährige noch nie ein Goldstück gesehen haben. Im zweiten Kriegsjahr 1915 schlug die Staatliche Preussische Münze in Berlin die letzten Goldstücke für die Kaiserliche Regierung. Seitdem ist es aus. Die Menschen gieren schon seit Meises Zeiten nach dem gelben Metall, das sie wie einen Gott anbeten. Wer genug von den Götzenbildern hat, dem geht es gut. Wer wenige oder keine hat, der geht zu Grunde. Nach diesem Leitmotiv lebt heute noch die Welt. Wie lange noch?

## Herodot berichtet . . .

Herodot berichtet, daß die Lyder unter den Menschen, soweit wir sie kennen, die ersten waren, die Gold- und Silbermünzen geprägt haben. Edelmetall ist im alten Babylon in Form von Barren, drahtförmigen Stücken und dünnen Blechplättchen als Geld verwendet worden. Die ältesten Münzen waren schriftlos. Ihre Bilder „reden“. Karl der Große war der erste Münzer in Deutschland. Er ordnete an, daß 20 Schillinge (Solidi) zu je 12 Pfennigen (Denarii), also 240 Pfennige geprägt werden sollten. Diese Werte wurden indessen nie ausgeprägt, dagegen wurden Pfennigstücke in Umlauf gesetzt. Die brandenburgischen Pfennige — wahrscheinlich seit dem 13. Jahrhundert — hatten nur ein Jahr Gültigkeit. Sie wurden an einem bestimmten Tag verrufen. Jeder Bürger war verpflichtet, sie gegen neue bei den Münzmeistern umzuwechseln. Die Münzmeister waren Vorsteher der Münze und unterhielten auch eine Wechselstube. Die Folge des alljährlichen Umwechselns war eine außerordentliche Mannigfaltigkeit der Münzbilder. Türme, Sterne, Schwerter, Lanzen, Fahnen, Schilde, Helme, Blumen und Vögel wechselten auf der Schriftseite ab, während auf der Wappenseite meist das Bild des Landesfürsten zu sehen war.

## Devisennotverordnung im Jahre 1820

Die fortgeschrittenen Geldbedürfnisse veranlaßten die Fürsten, ihre Münzstätten an reiche Privatunternehmer zu verpachten. Schon 1833 werden die Münzen in Stendal, Brandenburg und Anriß genannt. Die Pächter nutzten ihre Privilegien dadurch aus, daß sie Gehalt und Gewicht (Schrot und Korn) verringerten. Das Wippen und Rippen — das Zerschneiden der Münzen — wurde zu einer allgemeinen Unsitte. Kurfürst Georg Wilhelm erließ deshalb am 16. Oktober 1820 eine „Devisennotverordnung“. „ferner verbieten wir auch alles ausführen der unferigen münzen, auch alles austippen und ander aufzuwechseln der guten münzen“. Die Münzverschlechterung führte 1821 zu einer regelrechten Inflation der Gulden. In Augsburg zahlte man im Januar 1821 für einen Reichstaler 2 Gulden, im September 4 Gulden, im Dezember 6, im Januar 1822 7 Gulden, im Februar schon 10 und im März 15 Gulden. Also wahrlich kein Grund, die „guten, alten Zeiten“ unumschränkt als Vorbild zu nehmen.

Basse zog nach Alarmierung des Dorfes mit Mistgabeln und Knüppeln auf 4 harmlose Wohlfahrtsempfänger los, welche sich Kartoffeln durch Durcharbeiten abgeernteter Acker für den Winter suchten. Vor dem Ueberfall ließ man hinterrücks die Ventile aus den Fahrrädern herausreißen. Es gelang den Wohlfahrtsempfängern, sich vor diesem Nazi-Mob rechtzeitig in Sicherheit zu bringen.

So sehen diese Christenmenschen aus. Eine starke Front der Partei und des Reichsbanners wird deren Himmelsträume nicht machen.

Musik brauchen, und für die gerade die neue Musikproduktion einen Wert darstellt. Nach Weill zählen zu diesen Institutionen die Arbeiterhörsäle und die Schulen. Was er im übrigen über die Anforderungen, die an eine Schloper zu stellen sind, sagt, klingt alles klug und überlegt. Man kann unbedenklich zustimmen. In einem aber täuscht sich Brecht und Weill bestimmt: es ist nicht so überaus notwendig, die „Moral von der Geistesart“ so auffallend herauszufahren nur deswegen, weil es sich um eine Oper für die Jugend handelt. Von dem Standpunkt, daß Musikunterricht und Gehörungsunterricht untrennbar verbunden seien, hat man sich schon seit langem abgelehrt. Ebenso von dem daß ein Lied mit Notwendigkeit auch erzählerisch wirken müsse dadurch, daß irgend ein Leitgedanke durch die im Lied möglichen und nützlichen Wiederholungen fest eingehämmert werde. Es gab da in Lieberwöhren früherer Zeit geradezu abgrobende Beispiele. Umwandlungen und Umbildungen schaurigster Art fanden sich, die heute lächerlich wirken.

Die einfarbig düstere und freundlose Handlung der Schloper wird nicht dadurch geeigneter, daß Brecht, der Textgestalter, auf Anstößende und Hörer erzählerisch wirken will. Wenn er schon dies Ziel erreichen wollte, mußte seine Absicht weniger deutlich hervortreten. Größere Werte als das Buch offenbart die Musik Weills. Sie ist für ein Schulorchester nicht einfach und wird nur in Ausnahmefällen zu bewältigen sein. Das steht der Verberbung des Werkes entgegen. Auch die Kosten, die nicht gering sein werden.

Die Oberrealschule zum Dom hatte sich der Oper mit erheblicher Liebe angenommen. Ihre Niedergebete unter Leitung von Bernhard Capell war eine tüchtige, respektvolle Leistung. Vor allem im orchestralen Teil. Auch die gelungenen Leistungen der Hauptdarsteller verdienen Anerkennung. H. D.

## Ein Wunderwerk der Technik — die Preussische Münze

Mit dem Fortschritt der Technik und der Verkehrsmittel wurde die Welt kleiner. In die Währungen (Gewähr leisten, Garantie bieten für Feingehalt und Gewicht) wurden erhöhte Anforderungen gestellt. Der Staat, für den die Münze ein politisches Instrument darstellt, muß dieses Instrument sorgsam hüten. Die Münzen werden zu technischen Wunderwerken, um gegen jede Fälschung gewappnet zu sein. Die Preussische Staatsmünze in Berlin ist eine der modernsten Anstalten der Welt, so daß sogar ausländische Regierungen oft ihre Prägungen hier vornehmen lassen. Für den DurchschnittsEuropäer verbieten sich mit dem Begriff „Münzanstalt“ in Felsen gehauene Treppenhallen, in denen unter militärischer Bewachung die Münzwardeine ihre geheimnisvolle Kunst ausüben. Der schneidende Luftzug der neuen Zeit hat gründlich mit dem alten Münzhandwerk ausgeräumt. Das laubende Land hat wie überall seinen Einzug gehalten. Aus der beschaulichen Zauberküche der Münzer ist eine Fabrik geworden. Gestänge fauchen, Walzwerke dröhnen und Zählmaschinen raseln. Im röklichen Feuerstein stehen vor Schmelzöfen breite muskulöse Männer, die mit Jangen schwere Silber- und Kupferbarren in die glühenden, 1000 Grad Hitze ausströmenden Graphitiegel balancieren. Nach einem feststehenden Rezept wird der Metallbrei bereitet und in Formen gegossen. Aus der Schmelze werden die Zaine oder Silberplatten in die Straße gebracht und in Walzwerken gestreckt. Von den schönen Silberbarren ist nichts mehr übrig. Man könnte die Zaine mit Eisenblechbändern, die um Risten geschlagen werden, verwechseln. Aber schon in der Justier- und Rändelanstalt erinnern die schwarzen schmutzigen runden Plättchen an die zukünftige Bestimmung der Taler. Wenn sie die Siebe verlassen, sind die Silberstücke kein Geld. Erst, wenn der Stempel in der Präge niederläßt, erhöht sich der Wert des soeben noch armen Silberstückes mit einem Schläge auf das Zehnfache. Das Hoheitszeichen des Staates schafft Wunder.

## Das Ende der Fälscher?

Verständlich, daß so mancher nun glaubt, es dem Staat gleichgültig zu können und auf eigene Faust Geld zu machen. An Stelle der enträumten Palastwohnungen beziehen die Fälscher aber meist auf viele Jahre die Zuchthäuser, denn der Staat wacht eifervoll darüber, daß eine seiner bequemsten Einnahmequellen nicht verpöthet wird. Das Deutsche Reich zog z. B. im Jahre 1927 83 Millionen Goldmark und im Jahre 1928 121 Millionen Goldmark Gewinn aus dem Münzschlag. Trotz des ausgezeichnet spielenden Apparates der Landesjägersstellen ist es nach der Inflation einem Fälscher gelungen, ungeheure Mengen bronzenener 50-Pfennig Stücke nachzumachen. Die Fälschungen waren derart geschickt, daß nur die besten Fachleute die Abweichungen von den Originalen erkennen konnten. Das Reich war deshalb gezwungen, die Rentenpfennige aus dem Verkehr zu ziehen. Meist sind es recht plumpe Veruche, den Staat zu betrügen. Verfilberte Messingstücke werden schon von aufmerksamen Laien am Klang und Gewicht erkannt. Das chemische Laboratorium der Preussischen Staatsmünze ist die Zentrale zur Untersuchung angehaltener verdächtigter Münzen. Die Obermünzwardeine des Laboratoriums arbeiten natürlich mit den modernsten technischen Hilfsmitteln. Der Sachverständige unterscheidet mit bloßem Auge geöffnete Stücke von geprägten. Die Veränderung in chemischen Säuren oder der Schmelzprozess enthüllen unweigerlich jedes Fälschergelstück. Wird auch manchmal schon die Münzanstalt in der Walltorstraße zu Verhitzungen freigegeben, so bleibt das Herz der Preussischen Münze, die Werkstätte der Stempel- und Schneiderei, gut behütet. Zwei Männer schneiden, von der Außenwelt abgeschlossen, in stählerne Stempel die Hoheitszeichen der Deutschen Republik. Und das dürfen nur ganz Auserwählte sehen . . .

Norbert Bachrach.

## Die Seemanns-Schnellgerichte

Kiel, 28. Oktober (Eig. Ber.)

Stürme in der Ostsee verspäteten das Eintreffen der längst fälligen Dampfer aus Leningrad. Am Dienstag traf nur der Dampfer „Rheinland“ ein. Da er nach Auslage des Kapitans keine Streifenden an Bord hatte, wurde er sofort zur Weiterfahrt freigegeben. Veruche, mit Hilfe von Flugzeugen und Funkentelegraphen den Standort der ausstehenden Dampfer zu erfahren, blieben erfolglos. Das Schnellgericht in Holtenau ist deshalb aufgelöst worden. Die Schnellverfahren gegen die Befragung der noch ausstehenden Schleppe, Leichter und Dampfer werden im Kieler Strafgerichtsgebäude vor sich gehen.

Die zuletzt verurteilten Seelente mußten nach der Strafankast in Neumünster überführt werden, weil das Kieler Strafgerichtsgebäude durch die eingelieferten Seelente überfüllt ist.

## 20 000 RM. Veruntreuungen bei der Ludwigslust Stadtkasse

sch Ludwigslust, 29. Oktober

Nach langwierigen Untersuchungen ist man bei der hiesigen Stadtkasse größeren Veruntreuungen auf die Spur gekommen. Eine bereits im Sommer durch die kommunale Treuhändergesellschaft vorgenommene Revision der Stadtkasse zeigte ein Defizit von 356 Mark. Als man jetzt an eine Neuorganisation der Verwaltung ging, kam man dahinter, daß der Rentant Rosbi trotz der regelmäßig vorgenommenen Revisionen weit höhere Summen unterlagern hatte. Nach den bisherigen Feststellungen handelt es sich um eine Summe von 20 000 RM. Rosbi, der sich inzwischen durch Selbstmord der irdischen Gerechtigkeit entzogen hat, hat diesen Betrag bei der Vermögensverwaltung unterlassen und zwar bei den Norddeutschen. Er hat Beträge, die von der Bank ordnungsgemäß abgehoben wurden, nicht verbucht. Was Rosbi mit den Geldern gemacht hat, konnte bisher nicht festgestellt werden. Auch zahlreiche Privatkäubiger haben jetzt nicht unbedeutende Forderungen angemeldet.

## Den Schwager ermordet

In St. Georgen am Attersee (Deutsch-Österreich) erschob der Attache der Londoner Gesandtschaft in Guatemala, Manuel Godoy, nach kurzer Auseinandersetzung seinen Schwager, den Reichsdeutschen Max Reinhardt. Der Täter wurde verhaftet. Er gibt an, daß der Mann seiner schwerkranken Schwester ein Schwindler und Gauner gewesen sei, der es nur auf ihren Tod abgesehen haben sollte, um sich in den Besitz ihres Vermögens zu setzen.

**Sonntag, den 1. November, 18 Uhr**, findet im Gewerkschaftshaus der Herbsball des Spielmannschorps des Arbeiter-Turnvereins statt. Wir ersuchen unsere Mitglieder, die Veranstaltung zu unterstützen. Der Vorstand.  
**17. Distrikt**, die für Freitag, den 30. Oktober vorgegebene Versammlung der tätigen Genossen wird wegen der am 29. Oktober im Gewerkschaftshaus stattfindenden allgemeinen tätigen Genossenversammlung verschoben.  
**18. Distrikt (Moislung)**, Achtung, Funktionäre! Die tätigen Genossen und Genossinnen, die sich an der tätigen Versammlung in Lübeck beteiligen wollen, können Aufseher beim Gen. Robert Genin in Empfang nehmen.  
**19. Distrikt (Moislung)**, Am Montag, dem 2. November, abends 8 Uhr findet im Kaffeehaus eine Versammlung des Bildungsausschusses statt. Außer den Delegierten sind die Vorstände sämtlicher Ortsvereine eingeladen.  
**20. Distrikt (Schluup)**, Freitag, den 30. Oktober, 20 Uhr im Lokal Cords Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Genossen Ehrenholdt. 2. Verschiedenes.

**Sozialdemokratische Frauen**  
**20. Distrikt (Schluup)**, Sonnabend, den 31. Oktober, 20 Uhr bei Saborowski Gemüthlicher Abend. Kommt alle!

**Sozialistische Arbeiterjugend**  
**21. Gruppe Bornitz**, Freitag, 20 Uhr, Heimbabend. Sonnabend, 19.30 Uhr, treffen wir uns am Korymboreen zur Nachfahrt zum Frivol.  
**22. Gruppe Krenzschhof**, Achtung! Freitag, den 30. Oktober, findet unser Heimbabend nicht beim Genossen Karl Tsch. sondern bei der Genossin Maria Rod statt. Unser Abend beginnt pünktlich 20 Uhr. 5 Pf. für die Gruppenkasse mitbringen.

**Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde**  
 Büro: Haus der Jugend (Eingang Kegelerei) Zimmer 11  
 Geschäftst. täglich 17-19 Uhr Sonnabends geschlossen  
 Versammlung am Freitag, 30. Oktober, 20 Uhr, im Haus der Jugend. Sehr wichtige Tagesordnung. Alle Helfer und Helferinnen müssen kommen.  
 21. Gruppe Krenzschhof. Achtung! Freitag, den 30. Oktober, 17 Uhr, im Haus der Jugend: Malen und Zeichnen. Leise reis. Spielführer.

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold**  
 Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28 887  
 Geschäftst. Dienstage und Donnerstage von 12-19 Uhr  
 Die Spielmannschorps des R.N. hat am Sonntag, dem 1. November, 8 Uhr abends, im Gewerkschaftshaus eine Veranstaltung. Wir bitten diese zu besuchen.  
 23. Gruppe Bornitz. Freitag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, Versammlung. Führer 7 Uhr.

**Sozialdemokratische Partei**  
**Versammlung der tätigen Genossen**  
 Donnerstag, den 29. Oktober, 20 Uhr im Gewerkschaftshaus  
 Eintritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches u. Ausweises

**Vorsicht bei Dauerwellen**  
 Das Dauerwellen ist eine Vertrauenssache, deshalb lassen Sie sich nicht durch markt-schreierische Reklame beirren!  
 Nur die Qualität bestimmt den Preis!  
 SCHUTZVERBAND DER DAUERWELLER LÜBECK UND UMGEGENDEN.  
 Wo Sie dieses Zeichen im Fenster sehen, werden Sie gern kostenlos beraten und zu ermäßigten Preisen bedienen.  
 Empfehle  
**A. Ochsenfleisch** zum Kochen und Braten zum billigsten Tagespreis. Außerdem sämtliche Fleisch- und Wurstwaren bester Qualität. Fleischverkauf ist Vertrauenssache. Meidet Gelegenheitskäufe bei Fleischhändlern. Die kluge Hausfrau kauft nur beim gelerntem Fachmann  
**Otto Reining**, Stockelsdorf, Telefon 28231  
 bestellt alle Rundfunkblätter  
 Arbeiterfunk  
 Funkpost  
 Funkwacht  
 Norag  
 Sendung 7 Tage und andere  
 bei den Zeitungsträgern und in der  
 Wullenwever-Buchhandlung

**Fällt am Sonntag die Entscheidung?**

**Fußballgroßkampf FSV. I — ATV. I**  
 Sonntag, den 1. November, 14.30 Uhr, Kasernenbrink

Secret und Umgegend. Spielleute: Donnerstag, abends 8 Uhr, Neben. Alles muß erscheinen. Schluß: Freitag abend kein Neben wegen Parteiverammlung. Sonntag, dem 1. November: Alles Antreten mit Fahrrad 12.30 Uhr Kreuzweg.

**Gewerkschaftliche Mitteilungen**  
**Jugendvereine**. Wir beteiligen uns am Freitag am Vortrag „Im Westen nichts Neues“ im Haus der Jugend. Veranstalter: F. G. J. Heimbabend fällt aus. Am Sonntag morgen treffen wir uns um 8 Uhr Burgtorbrücke zur gemeinsamen Wanderung aller Jugendlichen des F. G. J. Rückfahrt 14 Uhr.  
**Metallarbeiter-Jugend**. Donnerstag, 8 Uhr, Versammlung. Es spricht Kollega Auersch über: Unsere Arbeit. Am Freitag treffen wir uns alle zu dem Pichtbüchervortrag „Im Westen nichts Neues“ im Haus der Jugend. Anfang 8 Uhr. Pünktliches Erscheinen.

**Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.**

**Stadtheater**. Am Sonnabend erlobt die neue Schlagsoperette von Robert Stolz **Peppina**, die liberal mit großem Erfolg gespielt wurde, am hiesigen Stadttheater ihre Erkaufführung. Die modernen Linsenarten werden ausgeführt von der Ballettmästerin Enna Neudenberg und dem unerwöhnlichen Otto Jodler. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Kapellmeister Ernst Senf. Die heftige Leitung hat Camillo Hedinger.  
**Violin-Abend**. Am Sonnabend gibt der berühmte Violinist des virtuosigen Geigtums, **Professor Willy Burmeister**, im Kolosseum ein Konzert. Mit seinem fabelhaften Programm wird er abermals das Lübecker Publikum in seinen Bann ziehen. Außer einer Sonate von Mozart und Beethoven bringt er wie immer seine feinen Bearbeitungen der Meister des 18. und 19. Jahrhunderts, so daß jeder Besucher zu seine Kosten kommen wird. Ein de anderer Anziehungspunkt dürfte seine neue Bearbeitung des Herentanzes von Bagarini sein. Karten sind an der Konzertkasse von Ernst Robert, Breite Straße 29, und an der Abendkasse zu haben.

**Arbeiter-Sport**

**Fußballpartei: Spelausschluß**. Am Sonntag, dem 1. November, findet die Fußballpartei 9.30 Uhr im Wollingstrug statt.  
**Freie Sportvereine Lübeck**. Am Sonntag, dem 1. November:  
 FSV. 1 — FSV. 1, 14.30 Uhr, Kasernenbrink  
 FSV. 1. Jgd. — Rützig 1. Jgd., 14.30 Uhr, Kasernenbrink  
 FSV. 2. Schüler — Moislung 2. Schüler, 12.30 Uhr, Kasernenbrink.  
 Am Donnerstag, dem 29. Oktober, Mannschafsvorstellung der ersten Mannschaft im Klublokal Holtenburg, abends 8 Uhr. Erscheinen aller Genossen ist Pflicht.  
**FSV. Vorwärts von 1919**. Mannschafsvorstellung der dritten Mannschaft und ersten Jugend am Freitag, dem 30. Oktober. Spiele zum Sonntag:  
 FSV. 3 — Streckenbahn 1, 10 Uhr, Zinbergplatz  
 FSV. Jgd. — Stadtdorf Jgd., 14.30 Uhr, Kasernenbrink.  
**Freie Sportvereine Dorbrücke**. Achtung! Unser Hallentraining beginnt am Donnerstag, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Marquardtstraße. Alle haben zu erscheinen.  
**Acharya, Tennisreis der Naturfreunde**. Wir tanzen am Donnerstag, dem 29. Oktober, abends 8 Uhr, in der Turnhalle der Dom-Mädchen-Mittelschule.  
**Arbeiter-Turn- und Sportverein Lübeck e. V.** Fußball-Abteilung. Achtung! Alle Vereinsmitglieder treffen sich heute, Donnerstag, um 20 Uhr, im Wollingstrug zur Schiedsrichter-Einweisung. Ferner sei nochmals auf unser Hallentraining hingewiesen, das jeden Dienstag von 19.30 Uhr an stattfindet. Hieran muß sich jeder Genosse beteiligen. Auch die Jugendlichen. Am Sonntag spielen folgende Mannschaften von uns:  
 FSV. 1 — FSV. 1, 14.30 Uhr, Kasernenbrink  
 FSV. 3 — Schönberg 1, 11.00 Uhr, Brandenb um  
 FSV. 1. Schüler — FSV. 1. Schüler, Kasernenbrink.  
**Fußballklub K.N.V. Schwartaue-Neufeld**. Unser Trainingsabend ist jetzt nicht mehr Sonnabends, sondern jeden Donnerstag von 8-10 Uhr in der Turnhalle. Am Donnerstag, dem 5. November, wird der Genosse Schütt vom Bezirk den Übungsabend leiten. Am Sonntag, dem 1. November, spielt um 9.15 Uhr im Riebeckhof Moislung 1 — Schwartaue 1. Mannschafsvorstellung am Sonnabend, dem 31. Oktober, pünktlich 9.15 Uhr bei Wasse. Um 2 Uhr Schluß Jgd. — Schwartaue Jgd. in Schlup. Abfahrt mit Rad um 12.15 Uhr. Jgd. Versammlung 7.15 Uhr bei Wasse. Um 10.15 Uhr Vorwärts 2. Schüler — Schwartaue 2. Schüler Kasernenbrink. Abfahrt

9.15 Uhr mit Rad ab Markt. Im Freitag, dem 30. Oktober Mitglieder-versammlung des Turnvereins. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.  
**Arbeiter-Turn- und Sportverein Schwartaue-Neufeld**. Monatsversammlung am Freitag, dem 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Vereinslokal. Postfähiges Erscheinen ist Pflicht, da wichtige Tagesordnung.

**Schiffsnachrichten**

**Angelkommene Schiffe**  
 28. Oktober  
 Dt. M. Kurt, Kapl. Kojlowitz, von Jaaberg, 1 Tg. — Dt. D. Valkentor, Kapl. Langbehn, von Oslo, 2 Tg. — Schw. M. Rita, Kapl. Karlson, von Hönö, 1 Tg. — Dan. M. Sofia, 4 pl. Hermann, von Odense, 1 Tg. — Dt. M. Charlotte, Kapl. Köpers, von Wismar, 5 Std. — Dan. M. Ruth, Kapl. Sörensen, von Seeborg, 1 Tg. — Dt. M. Argonaut, Kapl. Jopp, von Hildwig, 1 Tg. — Dt. M. Haja-Christel, Kapl. Schütt, von Steitlin, 1 Tg.  
 29. Oktober  
 Dt. D. August, Kapl. Menzel, von Kiel, 12 Std. — Dt. M. Jürgen Höge, Kapl. Voll, von Holbael, 1 Tg. — Dan. Gran, Kapl. Hansen, von Rudöbing, 1 Tg. — Dan. M. Johanne-Marie, Kapl. Due, von Redbriksaert, 2 Tg. — Finn. T. Harjala, Kapl. Solin, von Trängslund, 2 1/2 Tg.  
**Abgegangene Schiffe**  
 29. Oktober  
 Dt. M. Emma, Kapl. Bedmann, nach Baldemarsvik, Steinjal. — Dan. M. Johanne, Kapl. Nielsen, nach Marjal, Brittelis. — Dan. M. Freia, Kapl. Hansen, nach Rudöbing, Kops. — Dan. M. Anna Dreif, Kapl. Hansen, nach Kopenhagen, Kops. — Schw. M. Forget me not, Kapl. Lind, nach Bovalsstrand, Kops. — Schw. S. Wallsten, 4 pl. Wallsten, nach Hita, Kops. — Dan. M. Dana, Kapl. Fritz, nach Kopenhagen, Steinjal. — Dt. D. Seebler 1, Kapl. Steinbagen, nach Wismar, Städtgut. — Dt. D. St. Lorenz, Kapl. Köpfer, nach Riga, Städtgut. — Dt. M. Wineta, Kapl. Großm um, nach Oden e, Eisenbahnhöfen. — Dt. M. Emma, Kapl. Hagenah, nach Altbau, Weizen. — Schw. D. Halland, Kapl. Lundblom, nach Holtenburg, Städtgut. — Dan. M. Fremad, Kapl. Pile-gard, nach Norresundbu, Gipssteine.

**Marktberichte**

Lübeck, 28. Oktober  
**Bauernbutter** Pfd. 1.30—1.40, Meiereibutter 1.50—1.60, Hafens Stüd 3.50—4.50, Enten 3.00—5.00, Hühner 2.00—3.00, Küken 1.50—2.50, Tauben 0.80—0.90, Gänse Pfd. 1.00—1.05, Schinken 1.30—1.50, Schweinestopf 0.60—0.70, Würst, geräucherte 1.20 bis 2.10, Eier, Stüd 0.12—0.13, Kartoffeln Pfd. 0.05—0.06, Wurzeln 0.08, Weißkohl 0.05, Rotkohl 0.06—0.07, Wirtingkohl 0.06, Blumenkohl Kopf 0.10—0.10, Steckrüben Pfd. 0.05, Zeltower Rüben 0.15—0.20. — Lebende Süßwasserfische: Schleie, Portionsschleie Pfd. 1.40, Schleie, größere 1.40, Karpfen, größere 1.00, Karpfen, kleinere 1.00, Mal, große 1.40—1.50, Mal, mittel 1.20—1.30, Mal, kleine 0.70—0.80, Sechte, mittel 0.90, Sechte, große 0.80, Barsche 0.60—0.80, Brachsen, große 0.80, Brachsen, kleine 0.60, Wlaid 0.50—0.70, Rotaugen, große 0.30—0.40, Rotaugen, kleine 0.20—0.25. — Salzwasserfische: Dorsche, lebende Pfd. 0.35, Dorsche, frische 0.25, Butt, größere 0.60—0.70, Butt, kleinere 0.40, Steinbutt, lebende (Dorfsee) 0.90—1.00, Heringe 0.25 Markt.  
**Hamburger Getreidemarkt vom 28. Oktober**. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der heutige Markt zeigte für Brotgetreide eine erhebliche Festigung. Die Forderungen waren 2-3 Mark erhöht, auch sind die Mühlen infolge des ungenügenden Mehlablasses nicht in der Lage, die höheren Preise zu bewilligen. Daher sollte nur zögernd der Preissteigerung. Äußerergerste fast unverändert. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide (frachtfrei), Hamburg ohne Provision, Courtago und Umladungskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Nachtrag Hamburg, alles in Reichsmark per 100 Kilogramm. Weizen, inländischer: Altmarkt 78 Kilogramm per 5 Hektoliter 220-231, Mardeburger 75-76 Kilogramm per Hektoliter 220-231, Ravensburger-Mecklenburger-Dinkelsteiner 75-76 Kilogramm per Hektoliter 225-227; aus dem Jahr: Manitoba 1 hard 121-122, da 1 118-119, da 2 110-111, Canada 1 149-150, da 2 136-137, Wata Bahia Blanca 78-79 Kilogramm 97-98, Roggen, inländischer: Altmarkt 73-74 Kilogramm 203-205, Pomm.-Mecklenb.-Lauenba. 72-73 Kilogramm 202-203, Hehle 71-72 Kilogramm 198 bis 199; ausländischer: Ruffen 72-73 Kilogramm 78-80 RM, Hafer, inländischer: Mecklenburg-Pomm.-Dinkelsteiner 154-158, Getreide, inländ.: Dinkelsteiner 157-157, Sommergerste für Futterzweck 180-188, Winter (In-dien) Gerste 180-188; ausländisch: Donau-Sommergerste 61-62 Kilogramm 83-84, Dorschen 62-63 Kilogramm 85-86, Mais: Plata verzollt 200-201, Futterdorschen: hertrakt, Dinkelsteiner, 182-185. Tendenz für Getreide und Roggenmehl sehr fest.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. J. Leber, M. d. R. Politik und Wirtschaft: Dr. P. Solmst: Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer  
 Verantwortlich auf Grund des Pressgesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Oskar Jandke  
 Druck und Verlag: Wullenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

**Wahmstr. 87-89**

**Vorteile über Vorteile**  
 Jeder muss dabei sein

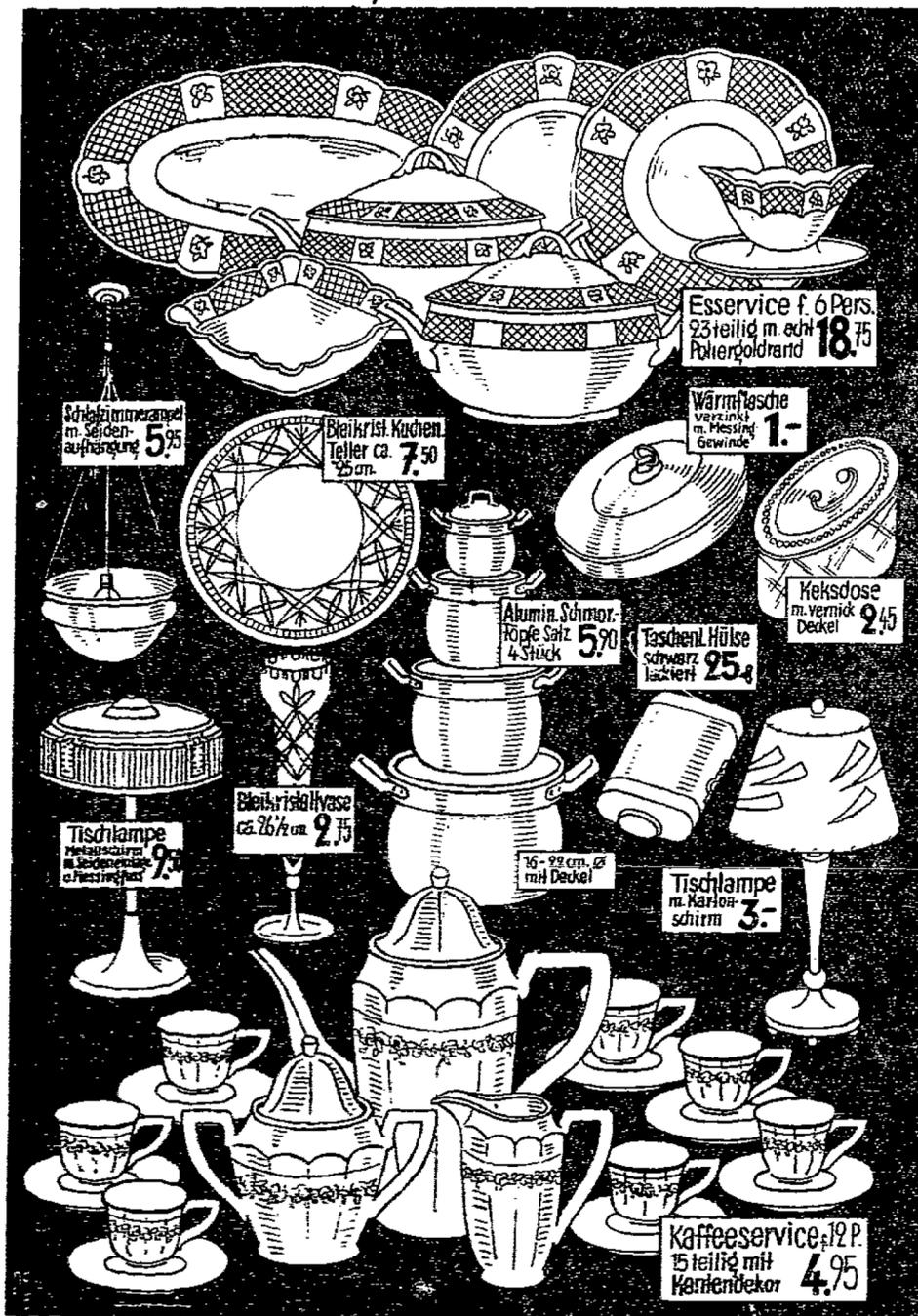
<b>Schlüpfert</b> 125 gerauht, K.s.-Decke	<b>Rohnessel</b> , 78 cm kräftige Qualität . . . . . 25	<b>Damen-Strümpfe</b> 50 echt Mako und K'seide	<b>Damen-Schürzen</b> 135 gestreift Water . . . . . 135
<b>H.-Socken</b> 50 Jacquard-Must.	<b>Rohnessel</b> , 140 cm für Bettbezüge . . . . . 46	<b>Damen-Strümpfe</b> 100 Kunstseide, Spitzferse . . . . . 100	<b>Damen-Schürzen</b> 195 volle Weiten, Junperform . . . . . 195
	<b>Linon</b> , 130 cm gute Gebrauchsware . . . . . 85	<b>Damen-Strümpfe</b> 145 reine Wolle, gut verstärkt . . . . . 145	<b>Berufsmittel</b> 245 weiß Kretonne, gute Qual. . . . . 245
	<b>Bettuch</b> , 140x225 Nessel, gute Qualität . . . . . 108	<b>Damen-Schlüpfert</b> 68 gut gerauht, kräft. Qual. . . . . 68	<b>Maierjacken</b> 145 la. Nessel . . . . . 145
	<b>Bettuch</b> , 140x225 gebl. Haustuch . . . . . 235	<b>Damen-Unterkleider</b> 195 gut angerauht . . . . . 195	<b>Schlachterjacken</b> 300 prima Satin . . . . . 300
	<b>Bettbezug</b> , 140x200 kräftiges Rohnessel . . . . . 235	<b>Herr.-Normal-Hemd</b> 200 woilgem., m. Doppelbrust . . . . . 200	<b>Lagermantel</b> 290 grau Nessel . . . . . 290
	<b>Bettbezug</b> , 130x190 Linon, gute Qualität . . . . . 295	<b>Herren-Futter-Hosen</b> 135 gut gerauhte Qualität . . . . . 135	<b>Stehumliegragen</b> 38 moderne Form, vierfach . . . . . 38
	<b>Kleidertweed</b> , für das prakt. Hauskleid . . . . . 95	<b>Kind.-Handschuhe</b> 65 reine Wolle gestr., Gr.3 u.4 . . . . . 65	<b>Selbstbinder</b> 50 neue Muster . . . . . 50
	<b>Wachsamt</b> , bedruckt gute florferste Qualität . . . . . 95	<b>Dam.-Handschuhe</b> 75 gestrickte Wolle . . . . . 75	<b>Nosensträger</b> 95 mit Lederpatten . . . . . 95
	<b>Diagonal</b> , das modische Gewebe . . . . . 125	<b>Dam.-Handschuhe</b> 95 Trikot, 1/2 gefüttert . . . . . 95	<b>Herren-Hüte</b> 195 la. Wollfilz . . . . . 195
	<b>Boucle-Schotten</b> , reine Wolle . . . . . 265	<b>Herren-Handschuhe</b> 165 ganz gefüttert, la. Trikot . . . . . 165	<b>Krawattenhemden</b> 390 la. Sport-Flanell . . . . . 390
	<b>Landhausgard</b> , m. farbigen Streifen . . . . . 48	<b>Kinder-Pullover</b> 295 reine Wolle, für 3 Jahre pass. . . . . 295	<b>Schlafdecke</b> 75 m. Streifenkanten . . . . . 75
	<b>Schwenenlein</b> , 80 cm, pa. Qualität . . . . . 88	<b>Strickröcke</b> 390 reine Wolle, einfarbig . . . . . 390	<b>Schlafdecke</b> , 140x190 Tigermuster . . . . . 165
	<b>Dekorationsst.</b> 60 cm, Jacquard-Must. . . . . 125	<b>Damen-Pullover</b> 490 gemustert, mit Kragen . . . . . 490	<b>Schlafdecke</b> , 130x190 kamelhaarfarbig . . . . . 225
	<b>Stores-Meterw.</b> m. K'seid. Streifen . . . . . 95	<b>Herren-Pullover</b> 590 schwere Qualitäten . . . . . 590	<b>Schlafdecke</b> , 140x190 Jacquardmuster . . . . . 295

**Königstr. 87-89 Hans Struve Ecke Wahmstr.**

# GROSSE Haushalts-Messe

im dritten Stock.

Die enorm verbilligten Preise aller Wirtschafts-Artikel zeigen sich deutlich in diesem Angebot!!!



## Beleuchtungen

- Nachtlampen m. Kartonschirm Holzfuß in verschiedenen Farben ... 1,00
- Nachtlampen m. Seidenschirm und Druckschalter, Messing vernickelt 4,50
- Klavierlampen mit Fußschalter, Soffitte mit Seideneinlage ... 9,50
- Heizkissen mit Regulierschalter, 2 Jahre Garantie ... 10,50
- Zuglampen mit Deckenbeleuchtung rein Messing, mit 60-cm-Seidenschirm 16,75
- Mod. Herrenschränke mit 3 Armen, Messing poliert ... 24,50
- Mod. Speiseshränke Mess. vern., Seidensch. u. Reifen, ca. 70 cm 38,00

## Steingut Porzellan

- Steingutteller tief oder flach ... Stück 12,9
- Satzsalats weiß Satz 6 Stück ... 1,00
- Porzellan-Bratenplatten oval, Feston ... 1,50 1,00 75,9
- Porzellanterrinen oval, Feston ... Stück 2,00 1,50
- Kaffeesevice 9teilig, für 6 Personen farbig, Streifen mit echt Poltergoldrand 7,50

Günstige Kaufgelegenheit! Auf Extratschen ausgestellt: Seriengeschirre, Qualitätsfabrikate Tee- u. Kaffeekannen St. 2,00 1,00 75,9 Gießler und Zuckerdosen ... Stück 25,9

## Holz- Korb- und Waren

- Abseifbürsten Unionmischung ... Stück 10,9
- Handtuchhalter mattiert ... Stück 45,9
- Einholkörbe in verschiedenen Größen ... Stück 95,9
- Obsthorden 40x80 cm groß Stück 1,25
- Küchenhocker echt Eiche Stück 2,45
- Wäschekörbe la. Weide, ca. 68 cm lang, ... Stück 3,50
- Plättbretter mit la. Moltonbezug, 150 cm lang ... 4,95

## Glaswaren

- Bierpokale auf Fuß, verschiedene Größen ... Stück 25,9
  - Groggläser mit Olivenschliff Stück 25,9
  - Glasschalen gepreßt 23 cm ... Stück 68,9
  - Weinkaraffen Kristallglas Stück ... 5,00 3,00
  - Traubenspüler echt Bleikristall reich geschliffen ... 4,75
- Auf Extratschen ausgestellt: Weinglasgarnituren unerhört billig zum Teil reich geschliffen 1,00 50,9 25,9

## Galanteriewaren

- Teeglashalter rein Messing ... Stück 25,9
- Blumenkübel Terrakotta Stück ... 75,9 50,9 25,9
- Radierungen mit schmalen Holzrahmen ... Stück 1,00 75,9 50,9
- Vasen Majolika, mit mod. Streifenmustern ... Stück 85,9 75,9 65,9
- Wohnzimmerbilder mit Goldrahmen ... Stück 7,50 5,00

## Haushaltwaren

- Wärmflaschen mit Messingverschraubung ... 1,00 50,9
  - Brotkästen mit modernen Dekoren Stück 2,45
  - Kohlenkästen moderne Muster Pultform ... 3,90 2,75
- Alpaka-Bestecke, versilb., fabelhaft billig 20 Gr. Silberauflage: Teelöffel Stück 50,9 Eßlöffel u. Gabeln St. 75,9 Tischmesser St. 1,00 90 Gr. Silberauflage: Eßlöffel u. Gabeln St. 1,00 Tischmesser St. 1,50
- Vogelbauer ... 9,50 5,80 3,50 2,95 2,45
- Lebende Kanarienvögel mit Holzbauer ... 1,00

Im Parterre: **Kakteen** gut eingewurzelt Stück 1,25 75,9 50,9 25,9

# KARSTADT

Unsere vergrößerte Spielwaren-Ausstellung im 3. Stock ist eröffnet!

### Zur rechten Zeit warme Kleidung kaufen

dann verhütet man **Erkältungen**

Die Läger sind jetzt stramm gefüllt mit neuer Winterkleidung.

u. a. enorme Auswahl in

- Lodenjoppen ... von 9.85 bis 49.00
- Lederjacken warm gefüttert, schwarz u. braun 54.00 bis 79.00
- Manchester-Joppen warm gefüttert 22.50
- Blaue Boyjacken mit br. Flanellfutter 12.50 u. 14.95
- Woll. Strickwesten 3.95 und bessere
- Trikot-Westen in vielen Farb. 1.75 bis 2.45
- Blaue Flanellhemden 9.85
- Sämtliche Normal-Unterzeuge direkt ab Fabrik
- Herrn-Ulster von 24.75 an
- Schwarze Paletots von 34.50 an

Kauf-ort **Otto Albers** Markt 4  
Kaufhaus für gute Bekleidung

### Bekanntmachung!

Hiermit gebe ich allen Freunden, Bekannten und dem geehrten Publikum davon Kenntnis, daß ich das

## Gesellschaftshaus Adlershorst

ab 1. November 1931 selbst wieder bewirtschafte.

Ich werde bestrebt sein, durch gute Speisen und Getränke, zeitgemäße Preise sowie aufmerksame Bedienung das alte, gute Renommee meines Hauses zurückzugewinnen.

Hochachtungsvoll  
Rud. Griesbach

Sonntag, den 1. November 1931:  
**Erster Tanzabend**

Leitung: Herr Max Giesenberg. Anfang 6 Uhr.

### Vereinigte Statisterie des Lübecker Stadttheaters

## Gesellschaftsabend

Sonabend, 31. Okt. i. Stadt. Saalbau

„Regiefehler“ unter Mitwirkung Dir. Ernst Albers, Ullrich Ellerbusch, Karl Köster usw. sorgen f. Stimmung.

Karten bei ERNST ROBERT und an der Theaterkasse

Konzertleitung Ernst Robert

Sonabend, den 31. Oktober 1931, abends 8 Uhr im **Kolosseum**

## VIOLIN-ABEND

Geheimrat Professor **Willy Burmester**

Num. Karten zu Mk. 2,-, 1,50, 1,- zuzügl. Steuer bei Ernst Robert, Breite Straße 29 u. an der Abendkasse

Konzertflügel: Steinway & Sons  
Alleinvertretung: C. W. Meyer, Geibelplatz 6

## STADTHALLEN

### Morgen

Das große Konzertereignis in allen Hauptstädten Europas, das berühmte Original-

## Groß-Russische National-Orchester

in seinen neuen fabelhaften Darbietungen  
Balalaika-Orchester - Männerchöre - Tänze

Am Sonabend, 31. Oktober, gr. Ball der Kraftfahrer